

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokale.

Inserate werden nach anliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Am 1. Juli beginnt ein Abonnements-Quartal auf das

„Neues Pester Journal.“

Seit Monaten bezieht sich die Auflage unseres Blattes bereits auf mehr als 10,000. In dieser Ziffer drückt sich wohl am eminentesten jene allgemeine Sympathie aus, mit welcher unser Zeitungspublicum der Entwicklung eines Journal-Unternehmens folgte, das vor kaum vier Jahren mit bescheidenen Mitteln in die Welt trat und heute gleichwohl sich bereits eines Erfolges rühmen darf, wie er hierzulande selbst den sorgfältig geleiteten publizistischen Unternehmungen erst nach einer längeren Reihe von Jahren zu blühen pflegt.

Der Gedanke, welcher uns bei der Gründung dieses Blattes leitete, hat sich seither als ein gesunder erwiesen. Es hat sich erwiesen, daß die große Mehrheit unseres Zeitungspublicums eine Tendenz zu würdigen versteht, die vor Allem populär ist. Denn populär kann nur werden, was ungeschminkt, wahr, unerschrocken und ehrlich seine Aufgabe erfüllt. Unser Journal hat sich von allem Anfang diese Aufgabe gestellt, und es ist ihr — das jagt uns auch unser Bewußtsein — bis heute stets und nach besten Kräften gerecht geworden.

So lange unsere Abonnentenzahl im Wachsen begriffen — und das war bisher immer der Fall — haben wir auch ein stetiges Zeugniß dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Wir brauchen daher um das Vertrauen unserer Leser zu erhalten, wohl nichts anderes zu versprechen, als daß wir diesen Weg auch fortan nicht verlassen werden.

Unser Programm ist in kurzen Worten: Wir sehen mit dem Publikum, das mit uns geht!

Die Redaction

Man abonniert:

Für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Wir erlauben unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juni abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adresschleife angeklebt werden.

Die Administration, Göttergasse Nr. 9.

Ein Jagdabenteuer.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“) Geneigte Leser, der Du in den nachfolgenden Zeilen glaubst, die haarsträubende Erzählung einer Gefahr zu lesen, inmitten welcher etwa ein Hase oder ein Rehpohls erschaffen wurde, Du irrst. Geneigte Leserin, die Du glaubst, es handle sich in diesem gefühlvollen Feuilleton um den Schmerz eines von Amor's Pfeilen getroffenen Jägerherzens, Du irrst. All ihr Nimrode, die ihr glaubt, die Vorkommnisse des hier der Nachwelt überlieferten Jagdabenteurers euren übrigen Erlebnissen beizulügen, ihr irrt erst recht. Das, was wir hier niederzuschreiben im Begriffe sind, hat eigentlich mit der Jagd sehr wenig zu thun, denn es hätte auch bei einer andern Gelegenheit als einer Jagd geschehen können, und wir nennen es nur darum Jagdabenteuer, weil es nicht auf der Jagd, sondern nach einer Jagd, nicht bei Tage, sondern bei Nacht, nicht im Walde, sondern in einem Schlafzimmer geschehen ist. Keusche Herzen thun übrigens wohl daran, ihre Augen von diesem jagdabenteurlichen Feuilleton des „N. Pester Journal“ Anspielungen machen sollte.

Es war gegen Ende April. Zum letzten Male in dieser Saison war eine stattliche Anzahl eleganter Jäger

Unser Parlament.

Budapest, 25. Juni.

Die Bestürzungen, welche wir in unserem Samstagsartikel aussprachen, fangen leider an, sich zu erfüllen. Wir warnten damals unsere Partei, sich trotz der gefährlichen Bundesgenossenschaft Ghygys's keinerlei Täuschung über die Schwäche unserer Position hinzugeben.

Wie tief, wie unaussprechlich tief die Klust sein muß, welche sich in den Reihen unserer Partei aufgethan hat, beweist am Besten die heutige Haltung des „Pester Lloyd“. Es ist wohl keine optische Täuschung, wenn wir im „Pester Lloyd“ nicht bloß ein verbreitetes Organ der öffentlichen Meinung, sondern direkt einen Faktor unseres politischen Lebens, — dahingestellt, ob in gutem oder bösem Sinne, — sehen.

Man hat sich gewöhnt, dieses Blatt als Sprachrohr der jeweilig herrschenden Kreise, als Wetterfahne, welche über die politischen Strömungen genau orientirt, zu betrachten. Die herrschenden Kreise haben ihrerseits, in Anerkennung des moralischen Credits dieses Blattes, denselben theils aus Berechnung, theils aus Jaghaftigkeit noch vermehrt. So benutzte dieses Blatt mit Gewandtheit seine Stellung, um theils nach unten mit dem Splendor der Regierung theils nach oben mit dem Medusenschilde seiner Popularität zu wirken.

Nicht etwa aus kollegialer Gefälligkeit — denn die Popularität unseres Blattes, welche auf ganz andern Bedingungen fußt, bedarf solcher Mittel zu ihrer Erhöhung nicht — sondern weil auch wir den „Pester Lloyd“ für einen politischen Faktor ansehen, müssen wir seinen heutigen bitteren Ausfall gegen unsere parlamentarischen Zustände, als ein bedeutungsvolles Symptom bevorstehender Veränderungen betrachten.

Das Cabinet Szlavy mag von sich halten, was es will, es mag sich vertheidigen, wie es will, jeder Unbefangene glaubt nicht bloß, sondern weiß es ganz bestimmt, daß das frühere Cabinet nicht auf parlamentarischem Wege beseitigt worden ist. Wir haben dem gegenwärtigen Cabinet, welches

alle Fehler des vorhergehenden, ohne seine Vorzüge befaß, nie ein rechtes Vertrauen entgegengebracht. Eine lange traurige Erfahrung hat es nun bewiesen, daß es nicht genug ist, Gentleman zu sein, um ein Land regieren zu können. Das gegenwärtige Ministerium bestand und besteht aus braven Leuten, aber schlechten Musikanten.

Der „Pester Lloyd“ war vom Anbeginn anderer Ansicht. Mit Jubelschall und Paukenschlag wurde das gegenwärtige Ministerium als Retter des Landes eingeführt, und selbst die Opposition trat dem Reigen, welcher dem „Ministerium der reinen Hände“ huldigte, mit herablassender Loyalität bei. Das Ministerium Szlavy war theatralisch in der That meisterhaft inszenirt.

Doch die Theatereffekte verpufften allmählig. Das Schild des „Pester Lloyd“, welches eine Zeitlang dies Ministerium gegen alle Zudringlichen schützte, konnte daselbe doch nicht gegen die eigene Ohnmacht bewahren. Es blieb dem Organ Szlavy's schließlich nichts Anderes übrig, als heute den früheren Schild zum — Sarge dieses Ministeriums zu machen.

Es klingt fast wie eine Grabrede, wenn der „Pester Lloyd“ heute leitartikel: „Es ist hohe Zeit, daß dieses Abgeordnetenhaus auseinandergehe; jeden Augenblick kann ein Gewitter losbrechen, dessen Folgen schlechterdings nicht vorher zu berechnen sind.... In Schoße der Parteien gähret es und krah es.... Eine eigentliche Führung gibt es nicht mehr, weder haben noch drüben.“

Die Sibylle ist diesmal überraschend deutlich. Was sind diese unberechenbaren Folgen, als Ministerkrisen, wohl gar Systemwechsel hoch oben im Sinne des „strammen Regiments“? Vielleicht eine plötzliche Majorität der Opposition und damit plötzlicher Stillstand unserer konstitutionellen Maschinerie? Das Alles gehört in die Kategorie des so nahe drohenden „Unberechenbaren“.

Es gibt keine Führung, weder haben, noch

aus der Hauptstadt beim Baron von Darmingen versammelt. Die Jagd war vorbei und man sah beim reichsten Souper Aristokraten, reiche Bürgerhohen, Finanzmänner, Künstler, alle machten der Tafel ihres liebenswürdigen Wirthes alle Ehre. Man speiste gut, trank vorzüglich, plauderte unmögliche Dinge und log fürchterlich. Es ist dies ein Privilegium der Jäger, und man darf es ihnen ebensowenig übel nehmen, als wenn eine Dame mit einer Taille von 45 Centimeter behauptet, sie wäre nicht geschnürt. Wenn sie darüber in Ohnmacht fällt, so wird nur ein Chemann oder sonst ein Barbar sagen, das komme vom Schnüren. So etwas kommt immer von der Hitze, von Oppressionen, von Müdigkeit, oder von etwas anderm, nie vom Schnüren. Gerade so der Jäger. Wenn er anfängt zu lügen, oder seine Jagdabenteuer zu erzählen, was übrigens auf Eins hinauskommt, so muß man schon aus Artigkeit so thun, als glaubte man ihm. Zweifelt man an seiner Erzählung, so kommt man stets schlecht weg. Entweder man ist ein Mensch ohne Lebensart, oder ein Esel, der nichts versteht. Man glaube daher; glaubt man ja so oft noch viel unwahrscheinlichere Dinge, als sie selbst ein Jäger erzählt.

Unter den Gästen des Barons befand sich auch ein junger, erst vor sechs Wochen vermählter Chemann. Mit Gewalt hatte er sich aus den runden Armen seines herzigen Weibchens losgerissen, um seiner unwiderstehlichen Passion zu fröhnen. Herr von Grafenegg war ein um so passionirter Jäger, als er außerordentlich kurzichtig war, jeden Baumstrunk für einen Fuchsen, jede

Ackerkrume für einen Hasen oder nach Umständen auch für ein Reh ansah, und ohne Zögern die gedachten Gegenstände niederbrachte. Trotzdem es Wize über seine Kurzsichtigkeit regnete und diese zum Gegenstande unaufhörlicher Spässe gemacht wurde, so machte er doch jede Jagd mit, ohne dabei seiner Sehkraft auch nur mit einem noch so schwachen Glase zu Hilfe zu kommen. Heute war er besonders glücklich gewesen, denn er hatte acht Aeste und den Hut einer Vogelscheuche niedergeschossen, auch einen Grenzstein bedenklich verletzt. Er war auch in sehr guter Laune, und erst die schlechten Spässe seiner Jagdgenossen über die Frauen machten ihn mürrisch.

Die Frauen — das ist so das rechte Thema für die Herren „unter uns“. Nun denke man sich ein Duzend Lebemänner nach einem lukullischen Souper, die seine Zigarre im Munde, und vor sich alle Arten guter Weine, und wunderbarer Biqueure, Alle in bester Stimmung, hie und da ein Witz, ein Wortspiel, eine pikante Anekdote, ein neuester Scherz, eine und die andere Bosheit, — und das Alles über die Damen, die hier nur einen Vertheidiger hatten, nämlich Grafenegg. So blind er auf der Jagd war, so scharfsinnig war er in seinem Blaidoyer, so schlagend wußte er zu ripostiren. Die Menge der Feinde aber war zu groß, namentlich als sich auch Darmingen, der bisher unparteiisch war, auf ihre Seite schlug und dem armen Grafenegg auch damit zusetzte, daß er kein Recht habe, die Frauen zu vertheidigen, da er ein ebenso schlechter Mensch sei wie sie alle. Nun wurde Grafenegg hisig. Gerade er, behauptete er, wäre allein hier kompetent, da er schon

Siehe ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Pester Journal.“

Helmut's Jubel der Heubel

drüben? Was heißt das Anderes, als daß die Deakpartei aufgehört hat, zu sein, und wenn sie aufgehört hat zu sein, daß auch das Ministerium Szl. vy, das Schoßkind des „Pester Lloyd“, aufgehört hat, zu existiren?

Hat der „Pester Lloyd“ zu viel gesagt? Wir glauben, nein, und bei den engverflochtenen Beziehungen dieses Blattes mit allen politischen Kreisen haben wir am wenigsten Grund, seine Äußerungen als bloße Schaumblase journalistischer Phantasie anzusehen.

Sprechen wir unsere Ansichten rund und klar aus, wie sie der „Pester Lloyd“ doch bei aller Erregtheit nur vorsichtig kundgibt. Die Parteienfrisis unseres Parlaments ist auf ihrem gefährlichsten Punkte angelangt.

Die Deakpartei ist jeden Augenblick bereit, zu zerfallen. Das Ansehen des Parteiführers, unseres tiefverehrten weisen Franz Deák, ist leider fast vollständig vernichtet. Wie ein Titan, wie Porthos, dessen Riesenkraft die zusammenstürzenden Felsen aufhalten will, sucht er die ehernen Bande der Disziplin zusammenzuhalten. Vergebens, — zwischen dem Parteiführer und dem Ministerium liegt bereits eine nicht mehr auszufüllende Distanz. Und welche Anomalie, der Führer der Majorität isolirt und im Zwiespalt mit der von ihm eingesetzten Regierung! Die Regierung ihrerseits heillos kokettirend mit der Opposition, um sich künstliche Majoritäten zu schaffen! Denn daß dieses Ministerium noch die Majorität im Hause habe, ist eine salbungsvolle — Phrase.

Die Deakpartei zerfällt in drei täglich sichtbarer heraustretende Elemente: in die Partei der „Ordnung“, geführt von Sennyei, die Ultramontanen, Konservativen und Kavaliere unter sich vereinigend; in die Fraktion Bonyay, welche Elarität genug für alle anschlusswilligen Elemente besitzt und schließlich in den Troß des gegenwärtigen Kabinetts, der seine Ämter, Stellen und Anwartschaften nicht verlieren will.

Dieses Kabinet ist aber unhaltbar, bereits droht Tréfort sein Portefeuille niederzulegen und damit wäre die allgemeine Flucht indiziert. Die Majorität ist aber zu schwach, ein neues Kabinet aus sich zu bilden. Es sind nur zwei Kabinete in der nächsten Zeit möglich: das Kabinet Sennyei und das Kabinet Lönyay. Beide würden aber den Zerfall der Deakpartei besiegeln.

Die Linke ist gerade jetzt zu ohnmächtig, um ein Kabinet zu bilden. Sie hat genug zu thun, um sich der Angriffe der äußersten Linken zu erwehren.

Und doch ist die Sprengung der Parteien nicht aufzuhalten. Es gibt und kann fortan nur drei ziemlich gleich starke Parteien in unserem Parlamente geben: erstlich die mit den Radikalen des Zentrums verstärkten Ader, sodann die fusionirten Zentren der Linken und Rechten, und schließlich die verstärkte konservative Fraktion. Diese Gruppierung ist durch die inneren Fragen geboten, da der

Ausgleich durch die Provinzialisirung der Militärgrenze bis in sein letztes Tüpfelchen ausge tragen ist.

Will sich das gegenwärtige Ministerium noch halten, so kann es dies nur durch die sofortige Vertagung des Abgeordnetenhauses erreichen. Denn wenn die Samstags- und Dienstagsitzungen wirklich noch abgehalten werden sollten, dann kann dieses Kabinet noch seltsame Dinge erleben. Durch rasche Vertagung kann es, so wenig innerlich gerechtfertigt und wünschenswerth dies wäre, sich seine Gagen noch bis zum Dezember sichern.

Ob ein anderes Kabinet die Kraft haben werde, mit diesem Parlament zu regieren, wissen wir nicht. Das wissen wir aber ganz bestimmt, daß es sehr viel Kraft wird entfalten müssen. Und besser, das parlamentarische Leben eine Zeit lang hinter Schloß und Riegel zu setzen, als unsere Schutzwehr gegen Anarchie und Absolutismus sich vollends abtumpfen zu lassen. Eine größere Pause in unserem parlamentarischen Leben und die sodann zu vollziehende Neuwahl durch ein besonnener gewordenes Volk könnte unserem Parlamente vielleicht wieder seinen alten Glanz zurückgeben.

Budapest, 25. Juni.

Die Deak-Partei hält Freitag, den 27. Juni, Abends 6 Uhr, eine Konferenz ab.

Zur Schopper-Affaire wird der „Reform“ berichtet, daß am Samstag der Antrag eingebracht werden wird, man möge eine Kommission entsenden, welche ein Gutachten über das Vorgehen des Staates hinsichtlich des Infallibilitätsdogmas, sowie über die Modalitäten der Aufrechthaltung des jus placeti vorlegen soll. Auch Franz Deák soll dafür sein.

Dem Handelsminister wurden aus allen Theilen des Landes aus 150 verschiedenen Orten Proben ähren eingeschickt. Der Minister hat die Ähren der Duäktur zugesendet, damit sie dort besichtigt werden können. Viele Sachverständige haben dieselben untersucht und gegen Thaly's Ansicht konstatirt, daß der Rost sich auch am australischen Weizen zeige.

Als ein Beweis, daß Oesterreich-Ungarn augenblicklich jedenfalls noch nicht an eine offene Parteinahme für die Emanzipationsbestrebungen der jüzeränen Staaten denke, weist ein Wiener Korrespondent der „Zeitg.“ auf die Erfahrungen hin, welche der Minister Serbiens, Ristic in Wien gemacht. Danach stellte derselbe die Forderungen an das österreichische Kabinet: 1. ersuchte er um Geltendmachung des österreichischen Einflusses, um dem Fürsten von Serbien in Konstantinopel einen freundlichen Empfang zu bereiten; 2. hat er, in der Eisenbahnfrage bei der Pforte den von Serbien geforderten Anschluß zu befürworten; 3. ersuchte er, in der Zwornik-Frage die Forderungen Serbiens zu unterstützen. Zu Punkt 1 und 2 nun erteilte Graf

Andráffy bereitwilligt das Versprechen seiner Unterstützung; zu Punkt 3 bemerkte er dagegen, daß er sich unter keiner Bedingung in die Zwornik-Angelegenheit, die die Türkei und Serbien allein angehe, mischen werde.

In Berliner parlamentarischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten Urlaub erbeten und erhalten habe. Die Bedeutung der Nachricht, wenn sie sich in diesem Umfange bestätigen sollte, liegt auf der Hand. Sie würde wohl mit Recht als erster Schritt des Reichskanzlers zum Ausscheiden aus dem preussischen Ministerium aufgefaßt werden. Indessen zweifeln wir, — schreibt die „Speu. Ztg.“, daß die Nachricht in der obigen Gestalt richtig ist. Von guter Seite hören wir vielmehr, daß der Reichskanzler sich nur von der Theilnahme an den Geschäften des preussischen Staatsministeriums hat entbinden lassen. Auch diese Thatsache freilich deutet darauf hin, daß die Harmonie in den obersten politischen Regionen Preußens und Deutschlands augenblicklich sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 25. Juni.

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihály Wächter und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Schlavy, Tiba, Pauler, Tréfort, Sende und Szapary. Ctele Matolay interpellirte den Justizminister folgendermaßen:

Hat der Minister Kenntniß davon: 1. Daß der Amaser (Zornauer Komitat) Einwohner Paul Rubinstein in eigenem Namen und als Bevollmächtigter Anderer die Amaser Einwohner Johann Kelecsény senior, Daniel Poruban und noch mehrere Wähler jenes Bezirks, u. z. Mathias Lippay, Johann Jeman und Paul Simon, vor dem Zornauer Landgerichtsrichter Ferdinand Ardényi auf Grundlage eines solchen Schuldscheins anklagte, aus welchem die statthabte Bestechung von Wählern klar erhellt?

2. Daß der genannte Bezirksrichter den Johann Kelecsény senior trotz seines Einwandes, daß in diesem Falle der zivilrechtlichen Klage ein kriminalgerichtliches Urtheil vorangehen müsse — zur Rückzahlung der als Bestechung erhaltenen 50 fl. und die Prozesskosten verurtheilte; die königliche Tafel aber dies Urtheil annullirte und die kriminalgerichtliche Untersuchung anordnete, welche der zivilrechtlichen Klage vorangehen muß, daß ferner der Kläger hingegen dies Ansuchen um Kassation des Bescheides der königlichen Tafel stellte, welches Ansuchen vom Kassationshofe auch heute noch nicht erledigt ist?

3. Ob in diesen Angelegenheiten an's Ministerium ein Gesuch gerichtet worden ist?

Nachdem der genannte Bezirksrichter im Prozesse des Daniel Poruban, — auf den Einwand hin, daß an diesem Prozesse der Bezirksrichter selbst und dessen Gattin materiel interessiert seien, entschieden, daß an's Ministerium die Frage zu richten sei, ob in diesem Falle die Ermiffion eines andern Richters angezeigt?

4. Ob der Herr Minister — nachdem der genannte Bezirksrichter in diesem und in ähnlichen Prozessen, entgegen der klaren Anordnung des §. 124 der Prozessordnung nicht amtlich verfährt und die Prozesse in

als Junggefelle seine jetzige Frau liebte, ihr stets und immer treu blieb, und hoch und theuer schwur, ihr immer treu zu bleiben.

Einige Spieltische wurden aufgestellt. Ein Theil der Herren spielte, während sich die anderen noch immer mit ihrem unerschöpflichen Thema beschäftigten.

Die Unterhaltung war so lebhaft, daß Niemand die Abwesenheit des Barons bemerkte, der sich auf sein Zimmer begab und die Frau seines alten Rentmeisters zu sich berief. Die böse Welt behauptete, der Baron wäre zu Mariannen in einem zärtlichen Verhältnisse gestanden, ja, sie wäre ihm jetzt noch, namentlich während der Frühjahrs- und Herbstjagden nicht gleichgiltig. Uns hat dieses Gerücht gar nicht zu kümmern, da es auf diese Erzählung gar keinen Einfluß ausübt. Marianne war, obwohl gerade nicht mehr jung, noch immer ganz reizend. Sie hatte reiches Haar, lebhafte Augen, einen eigenthümlich blauen, interessanten Teint und eine volle, vortrefflich gedrechselte Büste. Ob sie des Barons Maitresse war oder nicht, ist gleichgiltig. Wenn sie es war, so hatte er jedenfalls einen guten Geschmack, war sie es nicht, so konnte sie es noch immerhin werden, denn — der Herr Rentmeister hätte gar nichts dagegen gehabt. Gott sei Dank, es gibt noch vernünftige Ehemänner.

Marianne kam sofort. Da sie sich schon zur Ruhe begeben wollte, so verlor sie ihre Zeit nicht erst mit den Vorbereitungen zu einer Toilette, sondern erschien vorrichtigerweise im leichten Negligée. Diesmal wurde jedoch ihre Annahme gründlich getäuscht. Der Baron empfing sie zwar, wie immer, sehr freundlich und zuthunlich; er ließ sich aber von ihren Augen nicht

bestechen, sondern detaillirte ihr einen Feldzugsplan, bei welchem sie noch in dieser Nacht eine Hauptrolle zu spielen hatte. Marianne begriff gleich und entfernte sich mit dem Versprechen, daß der Herr Baron mit ihr zufrieden sein werde. Unbemerkt, wie er gegangen, trat der Baron wieder bei seinen Gästen ein und nahm an der allgemeinen Unterhaltung Theil.

Mitternacht schlug's und der Baron lud die Herren zum Schlafengehen ein. Morgen sollte noch einer, der letzte Jagdtag stattfinden, zu dessen Strapazen man sich durch einen tüchtigen Schlaf stärken wolle. Gute Nacht! von allen Seiten und man trennte sich, Gräfenegg wie die anderen. Sein Zimmer befand sich am Ende eines ziemlich langen Korridors. Aus seinem Zimmer führte eine Thüre in eine Art Waffenkammer, aus welcher man durch eine Tapetenthür zu einer schmalen Hintertreppe gelangte.

Gräfenegg entkleidete sich, schlüpfte in seinen Schlafrock, zündete sich noch eine Zigarre an, und machte sich, wie jeden Abend, daran, einen mehrere Seiten langen Brief an seine Frau zu schreiben. Nachdem er etwa eine Stunde geschrieben hatte, begab er sich zu Bette. Das Bett war, wie es in alten Schlössern so häufig ist, ein hohes Himmelbett, zu welchem eine Stufe führte. Es befand sich knapp an der zur Waffenkammer führenden Thüre und war mit einer Masse von falligen, herabhängenden Draperien umschlossen.

Im Begriffe, seinen Schlafrock abzulegen, bemerkte Gräfenegg zu seinem Schrecken, daß in seinem Bette Jemand schlafte. Und was für ein Jemand! — ein Kopf, dessen lange Haare über den Polster herab-

hingen. „Ein Frauenzimmer!“ stöhnte Gräfenegg, indem er mit Entsetzen bis in die Mitte des Zimmers zurückwich. „Sie, hören Sie!“ — keine Antwort. „Sie, machen Sie auf!“ — Wieder keine Antwort — natürlich, denn der im Bette liegende Kopf war ein Haubenstock, von der geschickten Marianne sehr kunstreich und natürlich abjustirt. „Sie, wenn Sie nicht antworten“, rief der unglückliche Gräfenegg aus, „so mache ich Lärm.“ Der Haubenstock rührte sich nicht. „Sie wollen also nicht aufwachen und nicht antworten? Gut denn!“ — ein kräftiger Riß an der Glocke, die Thüre aufreißen und in den Korridor rufen, war das Werk eines Augenblicks. Merkwürdigerweise erschien kein Diener, sondern der Baron und alle seine Gäste, jeder mit einem Lichte bewaffnet. „Was gibt's? was gibt's? was ist los? Feuer? wer ruft?“ — so scholl es bunt durcheinander während alle in das Zimmer einbrangen. „Was zum Teufel machst Du denn für einen Lärm?“ fragte lachend der Baron.

„Ein Frauenzimmer in meinem Bett!“ rief Gräfenegg. „Nun, und was dann, sollen wir Dir helfen?“ fragten zehn Stimmen auf einmal. „Was sehe ich“, rief der Baron aus, „Marianne bei Dir? Da schaut mir nur einmal den treuen Ehemann an!“ In der That so war es. Halb in den Draperien verborgen befand sich Marianne, in Hemd und Unterrockchen, mit bloßen Armen und Füßen, die Hände vor dem Gesichte und in heuchlerische Thränen zerfließend. „O, Herr v. Gräfenegg, das war nicht schön von Ihnen, mich so zu kompromittiren und mich so unglücklich zu machen!“ meinte die arme Marianne. „Aber ich versichere euch . . .“ schrieb Gräfenegg. —

Schwebe hält, — die Absicht habe, anzuordnen: daß der im Punkte 2 bezeichnete Prozeß vom Kassationshofe je eher erledigt werde, die im Punkte 3 erwähnten Prozeßakten aber dem Justizminister unterbreitet und hier beurtheilt werden sollen; und daß der obgenannte Bezirksrichter in allen ähnlichen Prozessen pflichtgemäß vorgehe? (Beifall links.)

Die Interpellation wird dem Justizminister schriftlich zugestellt werden.

Karl B. Szathmáry überreichte einen Beschlusssanctum, im Sinne dessen bei Titel 5 im Extraordinarium des Unterrichtsbudgets für den Leseverein der Studierenden an der Universität und am Polytechnikum 3000 fl. votirt werden sollen. In Folge einer Bemerkung Deak's beschloß das Haus, daß dieser Antrag zugleich mit dem betreffenden Budgettitel in Berathung gezogen werden soll.

Gabriel Vradny ersuchte in seinem Namen, sowie im Namen seiner Prinzipalgenossen die Minister, daß sie noch vor der bevorstehenden Vertagung dem Hause Mittheilung über den Arbeitsplan hinsichtlich der im Herbst zu beratenden Reformgesetze machen mögen.

Hierauf erhob sich Eduard Horn und nach ihm sofort Deak: Horn, um zu sprechen, Deak, um aus dem Sitzungssaale zu gehen; dem Beispiele Deak's folgten zahlreiche Abgeordnete der Rechten. Horn wies auf die große Zahl unbeantworteter Interpellationen hin und ersuchte — ebenfalls in seinem Namen, sowie im Namen seiner Prinzipalgenossen, — die Minister, daß sie noch vor der Vertagung auf die wichtigsten der unerledigten Interpellationen antworten.

Julius Györfy beantragte, daß die Petitionskommission angewiesen werden möge, über alle bisher in ihre Hände gelangten Petitionen spätestens bis nächsten Samstag zu referiren, ferner, daß die in der 24. Serie enthaltenen, sowie die jetzt vom Redner erwähnten Petitionen nicht am Samstag, sondern in der vorletzten Sitzung vor der Vertagung berathen werden sollen.

Das Haus erhob diesen Antrag zum Beschluß. Benjamin Bitó überreichte von Seite der Katasterkommission den Bericht derselben über den auf den Grundsteuerkataster bezüglichen Gesetzesentwurf; zugleich zeigte er an, daß die Kommission ihren Bericht über die Katastralvermessung in den nächsten Tagen einreichen wird.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Berathung des Komunitationsbudgets fortgesetzt.

Nachdem nach einiger Debatte das Haus die mit 7404,359 fl. bezifferten ordentlichen Einnahmen, und die mit 221,271 fl. bezifferten außerordentlichen Einnahmen zur Kenntniß genommen hatte, war die Berathung des Komunitationsbudgets zu Ende.

Nun sollte das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel folgen; da aber der Minister Graf Joseph Richn abwesend ist, nahm das Haus das Kultus- und Unterrichtsbudget in Berathung.

Ueber das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums entwickelte sich ganz unerwarteter Weise eine Generaldebatte, die der Abgeordnete Karl B. Szathmáry mit diversen gegen den Minister Tresfort gerichteten Angriffen eröffnete; namentlich nahm er dem Minister den Graner Loast übel, in welchem Tresfort gesagt haben soll, daß in Ungarn die Kultur sich so weit erstreckt, so weit der Katholizismus reicht.

Julius Schwarz sprach über die Befreiung der Lehrer vom Militärdienste und über die Nothwendigkeit, Gemeindebibliotheken zu errichten.

„Scheusal, uns so zu tödren!“ unterbrach ihn lachend der Baron. Komu, Grafenegg, trink noch ein Glas Wein mit uns, und Du, Marianne, verschwinde!“

Kaum war der tolle Hause draußen, so bemächtigte sich Marianne des Haubenstockes, der unter dem Bette lag und eilte mit ihm durch die Waffenkammer die Treppe hinunter. Der Leser — vielleicht auch die Leserin — wird leicht begreifen. Der Haubenstock wurde von Marianne in's Bett gelegt, während sie selbst hinter der Draperie des Bettes verborgen blieb. Während nun Grafenegg die Thür öffnete und um Hilfe rief, warf sie den Haubenstock rasch unter das Bett und spielte dann die Szene, die sie mit dem Baron verabredet hatte und die wir soeben beschrieben haben.

Mit Mühe wurde Grafenegg beruhigt. Die ganze Gesellschaft begleitete ihn endlich in sein Zimmer und nachdem noch eine genaue Untersuchung nach etwaigen Frauenzimmern angestellt worden war, ließ man den keuschen Ehemann allein, nicht ohne ihm vorher feierlich geschworen zu haben, seiner Frau nicht zu verrathen, was sie für einen „verfluchten Kerl“ zum Manne habe.

Wir sind zu Ende und die schöne Leserin kann nun wieder ausblicken. Die Namen der Hauptpersonen dieser Erzählung sind leicht verändert. Das Schloß befindet sich unweit Wien, nahe bei einer Station der Westbahn auf einer Anhöhe, von welcher man eine entzückende Aussicht auf die ganze Gegend genießt. Adieu, lieber Leser und Leserin, auf Wiedersehen!

Carl Ludwig.

August Pulsky mißbilligte es, daß Szathmáry den Minister wegen eines Loastes angriff.

Karl Fabritius verlangt, daß den Schulen auf dem Königsboden von Seite des Staates eine größere Unterstützung zu Theil werden soll.

Minister Tresfort erklärte, er halte es unter seiner Würde, auf die meisten Angriffe Szathmáry's zu antworten; bloß so viel wolle er diesmal sagen, daß er den Verschleuderungen auf bischöflichen Gütern energisch entgegen trete.

Daniel Frányi tabelte den Ton, in welchem Szathmáry gesprochen und erkundigte sich in der eines Gentleman würdigen Weise nach dem Inhalte des Loastes.

Minister Tresfort erwiderte, er würdige den höflichen Ton, in welchem Frányi gesprochen; er habe in Gran gesagt: daß in Südostungarn überall der Katholizismus der Vertreter der ungarischen Kultur, des Magyarenthums und der Humanität sei.

Gabriel Ugron stößt sich daran, daß der Minister nicht auf alles Mögliche antworten will und wurde hierauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

Local-Anzeiger.

Ein Festtag der Pester Universität.

Budapest, 25. Juni.

Bedeutender als die in jedem Jahre sich wiederholende Gedenkfeier der im Jahre 1780 durch die Kaiserin Maria Theresia bewerkstelligten Neubegründung unserer Universität gestaltete sich die heute wohl zu dem erwähnten Zwecke begangene Feier, denn der eigentliche Zweck trat weit in den Hintergrund vor dem Glanze der von freihheitlichen Ideen durchdrungenen Rede des Rectors Dr. Satala.

Der blasse Mann in der Kutte entwickelte in seiner Abhandlung eine Fülle von liberalen Gedanken, wie sie wohl selten oder nie von den Lippen eines Mannes der alleinseligmachenden Kirche vernommen worden. Die Religion — sagte er — sei der natürlichen Moral untergeordnet, und wenn sie mit derselben kollidirt, dann ist sie eben keine wahre Religion. Noch einige solche Männer aus dem Schoße der christkatholischen Kirche und der Rosenauer Bischof Schopper mag ungekraft das Infallibilitätsdogma publiziren. Nachstehend lassen wir den Bericht über die heutige Feier folgen:

Im großen Brunnsaale des Akademiepalastes fand he. te Vormittags 11 Uhr die Feier der 93. Jahreswende seit der Reorganisation der hiesigen Universität statt. Lange vor der für die Eröffnung angelegten Stunde war der Saal mit einem distinguirten und zum großen Theile aus Studenten rekrutirten Auditorium gefüllt. Punkt 11 Uhr erschien der diesjährige Rector Magnificus Dr. Peter Satala in Begleitung der Dekane — alle in feierlichem Ornat — und wurde von den Anwesenden mit lebhaften Stens begrüßt.

Rector Satala hielt hierauf eine vom Geiste der freisinnigsten Gelehrsamkeit getragene Rede, in welcher er vorerst, nach alljährlicher Gepflogenheit, den Zweck der heutigen Gedenkfeier darlegte und hieran eine Abhandlung über das Verhältnis der Moral zu den Religionen knüpfte. Kaiserin Maria Theresia habe im Jahre 1780 der Pester Universität die früheren Rechte und Fonds wieder zurückgegeben und hiedurch die Wissenschaft in unserem Vaterlande erheblich gefördert. Die Aufgabe der Wissenschaft sei es, die Ideen zu läutern und zu verbreiten. Die Religion regle das Verhältnis des Menschen zu Gott, die Moral beziehe sich auf das Verhältnis des Menschen zu seinem Nebenmenschen und sei ewig und unwandelbar. Die Hauptprinzipien der Moral seien für den Bestand und die Entwicklung der Menschen unentbehrlich. Die Behauptung, daß es ohne Religion keine Moral geben könne, sei eine falsche, denn alle Religionen der Welt basiren auf ein und derselben Moral und auch die christliche Dogmatik habe keine neue Moral geschaffen. Im Gegentheil haben wir Beispiele, daß bei den Indiern, Ägyptern und Persern die Religion einen schädlichen Einfluß auf die Moral ausgeübt hat. Und haben nicht auch die nicht-heidnischen, jüdischen und christlichen Religionen Haß und Unduldsamkeit gegenüber den religiös Anders-geminteten predigt? Der aufgeklärte Fortschritt, Gedanken, Rede- und Pressefreiheit seien die höchsten Erfordernisse der natürlichen gesunden Moral, welche jeder konfessionellen vorzuziehen ist. Jeder Staat müsse die Geltendmachung der ewigen unveränderlichen Moral anstreben und dies könne am besten dadurch erreicht werden, wenn der Staat konfessionslos ist. — Stürmischer Beifall lohete den Redner, als er geendet hatte.

Hierauf fand die feierliche Vertheilung der Universitäts-Konkurrenzpreise statt. Es waren 17 Fragen ausgeschrieben; auf 13 derselben sind 33 Arbeiten eingereicht worden. Nachdem noch die Preisfrage für das nächste Jahr verkündet worden waren, war die Feier um 12 Uhr Mittags zu Ende.

Vor der Feier fand in der Universitätskirche ein solenner Gottesdienst statt, welchem außer dem Professorenkörper der Universität die Spitzen der Behörden und viele Notabilitäten anwohnten.

Die 34er Deputation hat endlich in ihrer heutigen Plenarsitzung das schwierige Werk der Gehaltsystemisirung für die hauptstädtischen Munizipalbeamten und Diener beendet und bleibt nur noch die Genehmigung

Die Gehalte der hauptstädtischen Munizipalbeamten.

— 25. Juni.

Die 34er Deputation hat endlich in ihrer heutigen Plenarsitzung das schwierige Werk der Gehaltsystemisirung für die hauptstädtischen Munizipalbeamten und Diener beendet und bleibt nur noch die Genehmigung

der Vorschläge durch die gemeinsame Generalversammlung übrig. Der enorme Gagenetat soll nach dem Antrage der Deputation dadurch einigermaßen reduziert werden, daß die Generalversammlung den Beschluß fassen soll, vorläufig nur so viel Beamte anzustellen, als unumgänglich notwendig sind und weitere Ernennungen nur nach Maßgabe des Bedarfs erfolgen sollen. Der bereits genehmigte Personalstatus ist somit nur nominell im Budget anzunehmen, doch werden die Beamten nicht in voller Zahl bestellt. Die systemisirten 19 Gehaltsklassen, bei welchen das Quartiergeld miteingerechnet ist, wurden wie folgt edacht:

1. Klasse 6000 fl. der Bürgermeister der Hauptstadt. 2. Klasse 4000 fl. zwei Vizebürgermeister. 3. Klasse 3300 fl. 10 Magistratsräthe, 1 Obernotar, 1 Oberfiskal, 1 Direktor des statistischen Bureaus, 1 Oberingenieur, 1 Oberphysikus, 1 Oberbuchhalter vorläufig werden nur 8 Magistratsräthe gewählt. 4. Klasse mit 2800 fl. ein Kammerassessor, für denselben wird als Entlohnung der Anleihen-Verwaltung ein Zuschuß von 240 fl. beantragt. 5. Klasse mit 2500 fl. 1 Vizebuchhalter, 3 Sektions-Ingenieure. 6. Klasse mit 2300 fl. 1 Oberarchivar, 2 Rechnungsräthe, 1 Vorstand des Steuerrechnungsamtes, 1 Steuerhauptassessor, 1 Vorstand des Steuereintreibungsamtes, 1 Marktdirektor, 1 Depositenassessor, 1 Waisenassessor, 1 Direktor des Schlachthaus.

7. Klasse mit 2000 fl. 3 Magistratsnotäre, 5 Bezirksnotäre 2 Vizefiskale, 2 Rechnungsräthe, 3 Ingenieure erster Klasse, 1 Kontrolleur der Kammerkasse.

8. Klasse mit 1800 fl. 5 Magistratsnotäre, 2 Bezirksnotäre, 2 Vizefiskale, 1 Steuereintreibungs-Kontrolleur, 1 Steuereintreibungs-Kontrolleur, 4 Ingenieure erster Klasse, 1 Liquidator der Kammerkasse, 1 Kontrolleur der Depositen-, 1 Kontrolleur der Waisenkasse und 1 Kontrolleur des Schlachthaus, endlich die 13 Bezirksärzte.

9. Klasse mit 1700 fl. der Protokollist, der Expeditor, der Archivar, 2 Vizefiskale, 3 Ingenieure zweiter Klasse, 1 Adjunkt der Marktdirektion, 1 Liquidator der Kammerkasse, 1 Liquidator der Depositen- und 1 detto der Waisenkasse, 5 Magistrats- und 3 Bezirksnotäre.

10. Klasse mit 1600 fl. 3 Rechnungsrevidenten der Buchhaltung, 3 Rechnungsrevidenten des Steuerrechnungsamtes, 1 Steuer-Vizeassessor, 1 Obergärtner, 3 Ingenieure zweiter Klasse.

11. Klasse mit 1500 fl. der Adjunkt des statistischen Bureaus, 3 Rechnungsrevidenten der Buchhaltung, 3 detto der Steuerrechnungs-Abtheilung, 2 Steuer-Vizeassessoren, 3 Exequenten, 5 Ingenieur-Assistenten erster Klasse, 1 Vize-Kammerassessor, 1 Maschinenist, 1 Thierarzt, 1 Adjunkt. Letztere 3 im Schlachthaus.

12. Klasse mit 1300 fl. 1 Hilfsamts-Adjunkt beim Magistrats-Präsidium, 4 Magistrats-Aktuar, 2 Bezirksamts-Aktuar, 1 Protokollist der Buchhaltung, 2 Rechnungs-Offiziale der Buchhaltung, 3 Journalführer der Steuerkasse, 3 Steuer-Exequenten, 1 Protokollist des Ingenieuramtes, 5 Ingenieur-Assistenten erster Klasse, 1 Liquidators-Adjunkt der Kammerkasse, 1 Adjunkt des Schlachthaus.

13. Klasse 1300 fl. 3 Magistrats- und 1 Bezirks-Aktuar, der Vizeprotokollist, der Vizeexpeditor, 2 Rechnungsoffiziale der Buchhaltung, 2 detto der Steuerrechnungs-Abtheilung, 4 Journalführer der Steuerkasse, 3 Exequenten, 5 Ingenieure zweiter Klasse, 3 Markt-Inspektoren, 1 Liquidatorsadjunkt der Kammerkasse.

14. Klasse mit 1200 fl. 4 Magistrats-Aktuar, 1 Bezirks-Aktuar, 2 Vizeprotokollisten, Expeditionsadjunkt, Archivsadjunkt, 6 Rechnungsoffiziale der Buchhaltung, 2 detto der Steuerrechnungs-Abtheilung, der Adjunkt des Steuereintreibungsamtes, 3 Steuerexequenten, 5 Ingenieurassistenten zweiter Klasse, 3 Marktinspektoren, 2 Liquidatorsadjunkten der Kammerkasse, 1 detto des Depositenamtes, der Adjunkt des Depositenamtes, der Adjunkt des Oberphysikus, der zweite Adjunkt des Schlachthaus.

15. Klasse mit 1100 fl. 10 Offiziale der Bezirksämter, der Registrator des Protokolls, 3 Adjunkten der Buchhaltung, 4 Offiziale der Steuerrechnungs-Abtheilung, 6 Steuer-Exequentionsadjunkten, 2 Wegmeister, 2 Offiziale der Kammerkasse, 1 detto der Depositenkasse.

16. Klasse 980 fl. der zweite Registrator, 1 Lithograph, Expeditionsadjunkt, 2 Archivsadjunkten, Manipulant des statistischen Amtes, 3 Rechnungsadjunkten der Buchhaltung, 10 Adjunkten der Steuerrechnungs-Abtheilung, 1 Offizial der Kammerkasse, 1 detto beim Depositenamte, 6 Thierärzte, 3 Assesser im Schlachthaus, der Futtermeister daselbst.

17. Klasse 850 fl. 10 Adjunkten der Steuerrechnungs-Abtheilung, 5 Steuer-Exequentionsadjunkten.

18. Klasse mit 750 fl. die sämtlichen Kanzellisten, 2 Gärtner, 3 Wegassesser, 28 Mantfassesser, 13 Todtenbeschauer.

19. Klasse mit 260 fl. die Bezirks-Hebammen.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

Die Bezirksvorstände erhalten in Ehrenhonorar von 100 Stück Dukaten, die ordentlichen Geschwornen 50 Dukaten, der städtische Chemiker 600 fl. Die Praktikanten erhalten ein Adjutum von 500 und 600 fl. Die Diener bleiben bei den Löhnungen, wie diese von der zweiten Subkommission proponirt und bereits mitgetheilt wurden und ist der geringste Lohn für Amtsdiener mit 540 fl. in Vorschlag gebracht.

werden, daß unserer Stadtväter die Ungunst unserer Sanitätsverhältnisse denn doch Skrupel bereitet und daß die Sanitätskommission aufgefordert wurde, diesbezüglich etwas zu thun. Wie und ob die Kommission diesem Wunsche nachkommen wird, werden wir unseren Lesern seinerzeit mittheilen.

Zu Beginn der Sitzung, welcher Vizebürgermeister Rada präsidirte, gelangte eine Eingabe des Oberbürgermeisters Gyöngyöffy zur Verhandlung, in welcher derselbe mit Rücksicht auf seine 24jährige Dienstzeit und seine angegriffene Gesundheit um seine Pensionierung ansucht. Das Gesuch wurde vorerst der Organisations-Kommission zur Begutachtung zugewiesen.

Repräsentant B. F. Weiß fragt, ob der Magistrat Kenntniß davon habe, daß sich die Sterblichkeit in der Hauptstadt seit letzter Zeit in bedenklicher Weise gesteigert habe, da im verfloffenen Monate die Todesfälle die Geburten um mehr als 100 überstiegen haben.

Die Sanitätskommission wurde angewiesen, diese imminente Gefahr unter Beziehung von Sachverständigen eingehend zu studiren und dann über die gemachten Erhebungen der Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Das Gesuch des Veszprimer Bischofs Rander, die Stadtrepräsentanz möge den ihm zum Baue eines Mädchen-Waisenhauses in Pest bewilligten Grund um circa 100 Quadratklaster erweitern — da die für die Anstalt bestimmten 260 Quadratklaster zu dem Zwecke nicht genügen — wurde bewilligt.

Dr. Heinrich Fluck hatte sich an das Kommunikations-Ministerium um die Konzession zum Baue einer Pferde-Eisenbahn von Pest nach Eszömör gewendet. Das Ministerium hat bei der Stadtrepräsentanz in einer Zuschrift angefragt, ob sie gegen die Ertheilung der angeforderten Konzession irgendwelche Einwendungen zu erheben habe. Es wurde beschlossen, das Ministerium darauf aufmerksam zu machen, daß die Pester Straßenbahn-Gesellschaft ein Prioritätsrecht auf den Bau von Straßenbahnen nach Pest besitze.

Es wurde die Erfahrung gemacht, daß die Reinhaltung der Hauskanäle Vieles zu wünschen übrig lasse. Diesbezüglich wurde auf Antrag des Magistrats die Sanitätskommission angewiesen, die Angelegenheit einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen und sodann behufs Abhilfe der Stadtrepräsentanz Vorschläge zu machen.

Der hauptstädtische Baurath hat den für das zu errichtende Götvös-Monument auf der Nordseite der Elisabeth-Promenade designirten Platz (gegenüber dem Hause, in welchem Baron Joseph v. Götvös gestorben ist) nicht für geeignet befunden, sondern beantragt für diesen Zweck die Benützung des freien Platzes vor dem Steinschen Hause am Donauquai.

Die Stadtrepräsentanz schloß sich dieser Ansicht an und wird der Präsident der Denkmalkommission, Graf Melchior Lónyay, von diesem Beschlusse verständigt werden.

Die Lokonceder Eisenbahn-Gesellschaft hatte seinerzeit die zwischen dem allgemeinen Friedhofe und dem ungarischen Nordbahnhofe liegende Straße auf eigene Kosten, welche sich auf 10,337 fl. belaufen, herstellen lassen. Das Aerar mendete sich nun als Rechtsnachfolger dieser Bahngesellschaft an die Repräsentanz um Vergütung dieser Summe und um die Herstellung der mittlerweile wieder unfahrbar gewordenen Straße. Gegen die erste Forderung verwahrt sich die Stadtrepräsentanz entschieden, da die Straße ohne Zuthun der Stadt hergestellt wurde. Für die Zukunft wurde beschlossen, betreffs der Herstellung dieser Straße die nothwendigen Anordnungen zu treffen, doch behält sich die Stadt vor, im Sinne ihres Vertrages ihre diesbezüglichen Erbschaftsansprüche an das Aerar geltend zu machen.

Schluß der Sitzung nach 6 Uhr Abends.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. Juni.

Das Anlehen des Baurathes. Der Baurath hat bekanntlich bei der Stadtbehörde um ein Anlehen von 150,000 fl. bis Ende März kommenden Jahres angefragt. Die Finanzkommission hat sich nun diesbezüglich dahin ausgesprochen, daß von den fruchtbringend angelegten städtischen Anlehensgelbern für das nächste Jahr noch 1,293,864 fl. disponibel sind, und das vom Baurath gewünschte Anlehen bewilligt werden könne. Nur soll der Baurath die Bewilligung des Ministers des Innern zur Aufnahme dieses Anlehens einholen und vorlegen; außerdem habe der Baurath mit seinem Vermögen für das Anlehen zu haften, welches bis Ende März k. J. zu tilgen sein wird. Falls der Baurath bis zu dem erwähnten Termin nicht zahlen sollte, behält sich die Stadt das Recht vor, aus den öffentlichen Arbeitsabfertigungsgeldern, die an den Baurath abgeliefert werden müssen, sich selbst bezahlt zu machen.

Ein mysteriöses Finanzprojekt. Die Herren B. Halmay, Alexander Szarvasy und Dr. Samuel Müller haben bekanntlich der Stadt Pest ein Finanzprojekt offerirt, nach welchem der städtischen Kasse jährlich Millionen zufließen würden. Als Honorar wurde durch 4 Jahre jährlich die Kleinigkeit von 62,000 fl., oder durch 10 Jahre 10 Prozent von der Verkehrssumme gefordert. Ueber aberlangte nähere Erklärung hat nun Dr. Müller der Stadtbehörde mitgetheilt, daß er sich von seinen Genossen getrennt habe, da er der alleinige Erfinder und somit Besitzer des in Rede stehenden geheimnißvollen Finanzprojektes sei. Eine nähere Erklärung würde er erst nach Aufforderung des Magistrates ertheilen.

dem er auch die Bemessung des Honorars zu überlassen geneigt sei. Die städtische Finanzkommission hat sich nun dahin ausgesprochen, daß dieses Offert, welches eigentlich nichts Positives enthält, zur Verhandlung gar nicht geeignet und deshalb abzuweisen sei. Dagegen bleibt es dem Projektanten unbenommen, neuerdings sein Projekt in ausführlicherer Motivirung einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 25. Juni.

Die Er-Kaiserin Eugenie. Die Fürstin Metternich und ihre Freundin, die Er-Kaiserin von Frankreich, zum Besuche der Ausstellung ein. Eugenie lehnte jedoch dankend ab und erklärte, den Sommer über Arenenberg nicht verlassen zu können. Für den Herbst seien vorläufig jedoch noch keine Dispositionen getroffen. Von anderer Seite wird in Ergänzung dieser Mittheilung berichtet, daß Prinz Jerome einige Wochen des Spätsommers über in Arenenberg Aufenthalt nehmen werde.

Wassergefahr. Der Minister des Innern, hat die Stadtbehörde aufgefordert, daß sie die gegen Hochwasser üblichen Vorsichtsmaßregeln veranlasse, da der Wasserstand der Donau sehr hoch und in steter Zunahme ist.

Die königl. Staatsanwaltschaft in Ofen wird mit 1. Juli l. J. aus ihren derzeitigen Am.slokalitäten am Rathhause in die „Fortuna“, 1. Stod, Fekung, wo das königliche Gericht nunmehr untergebracht ist, übersiedeln. Dagegen wird das Ofner städtische Stauraumt seine bisherigen Am.slokalitäten — welche der Großtrafik pachtweise überlassen werden — verlassen, und die erst genannten Piceen beziehen.

Zur Pester Volksbewegung. In der abgelaufenen Woche sind 170 Geburten und 191 Todesfälle vorgekommen, die Todesfälle übersteigen daher die Geburten um 21. Lebend geboren wurden 123 legitime und 48 illegitime Kinder, dem Geschlechte nach 89 Knaben und 31 Mädchen todt geboren wurden 9 Kinder. Unter den Todten befanden sich 117 Männer und 74 Frauen, von welchen 71 Personen im Spital verstarben. Die Todesfälle vertheilen sich auf die Tage der Woche folgendermaßen: Sonntag (15. d.) 35, Montag 22, Dienstag 22, Mittwoch 28, Donnerstag 21, Freitag 27 und Samstag 36. Unter den Verstorbenen befanden sich 53 Kinder unter einem Jahre. Todesursachen waren in 42 Fällen Lungenleiden, in 17 Typhus, in 1 Fall Blattern, in 21 Fällen Cholera, in 9 Darmkatarrh, in 8 angeborene Schwäche. Den Wohnungen nach verstarben in der inneren Stadt 6, Leopoldstadt, Theresienstadt 51, Josephstadt 36 und Franzstadt 20 Personen.

Ungarische Minister in Gefahr. Sonntag Nachts fuhren die Mehrzahl unserer Minister mit dem um 11 Uhr 10 Minuten von Wien abgehenden Courierzuge nach der Hauptstadt zurück, da plötzlich hielt, wie wir im „Pestburger Tagblatt“ lesen, der Zug in der Nähe von Stadelau; eine rothe Laterne (Nothsignal) hatte den Zugführer veranlaßt, den Zug zum Stehen zu bringen; die Exzellenzen verließen eiligst ihren Waggon und salvirten sich; andere Passagiere folgten. Doch wurde die Sache bald dahin aufgeklärt, daß dies Signal einem früheren Zuge gegolten hatte, nur aus Versehen aufgezogen geblieben war, worauf der Zug seinen Weg fortsetzte.

Spezialitäten-Tabak. Das Finanzministerium gibt bekannt, daß die in Punkt 1-4 des Preiscurants für Tabak- und Zigarren-Spezialitäten vorkommenden türkischen Blätter-Tabake künftighin unter folgenden Benennungen und zu folgenden Preisen gekauft werden: 1. Feinste starke Ghinbel-Blätter mit 14 fl. per Oka. 2. Feinste schwache Ghinbel-Blätter mit 14 fl. per Oka. 3. Feine starke Ghinbel-Blätter mit 11 fl. per Oka. 4. Feine schwache Ghinbel-Blätter mit 10 fl. per Oka. Außerdem werden zwei neue Sorten Oka-Tabak in Verkehr gebracht, und zwar: 1. Ausgewählte feinste Ghinbel-Blätter mit 25 fl. per Oka, und 2. ausgewählte feine Ghinbel-Blätter mit 20 fl. per Oka.

Nur gemüthlich! In der Fekung am Paradeplatz vor dem fürstlich Batthyany'schen Hause, sind auf offener Straße mehrere Zimmerleute an der Herstellung von dicken Dachbalken beschäftigt, und verursachen nicht geringen Lärm. Es wundert uns, daß die Lokalpolizei solche Uebelstände duldet, während unter ähnlichen Umständen anderswo solche Ausschreitungen strengstens geahndet zu werden pflegen.

Militärische Proteste und städtische Bauten. Wie wir vor Kurzem gemeldet haben, wird statt der alten den Festungsberg hinabführenden Treppe beim Franz Joseph-Thore von Seite der Ofner Kommune eine Doppeltreppe errichtet, und zwar soll die eine zur Ellipse, die andere zur Brücke führen. Die Fortifikations-Direktion, mit welcher sich die Kommune nicht in's Einvernehmen setzte, hat nun, da sich die Treppe auf fortifikatorischem Grunde befindet, hierüber dem Generalkommando Bericht

erstattet. Letzteres sah sich hierauf veranlaßt, beim Ministerium des Innern gegen die Kommune wegen Besitzstörung (?) Beschwerde zu erheben, und hat gegen den Bau, welcher nur im Einvernehmen mit der betreffenden Militärbehörde vorgenommen werden dürfte, in aller Form protestirt. Man ist sehr gespannt darauf, wie der Minister diese Angelegenheit zwischen der Militär- und Kommunalbehörde schlichten wird.

Ein Offiziers-Fest. Gestern hielt das Offizierscorps des hiesigen 5. Artillerie-Regiments ein solennes Fest am Rados bei dem Rennwäldchen ab. Es war ein Erinnerungsfest an den schweren Kampf und Sieg bei Rustozza am 24. Juni, wo das Regiment mit mannhafter Tapferkeit raufte, viele seiner Braven verlor, wo aber fast alle seine Offiziere decorirt wurden; unter schattigen Baumpartien wurde — an zwei großen, reich besetzten Tafeln — das Hauptquartier aufgeschlagen; ringsherum mit Standarten, Fahnen, mit einem weiten Wall von Schanzkörben, Fackeln und starrenden Feldgeschützen decorirt; dazu die gekoppelten Pferde, seitwärts das Lagerfeuer und eine Reihe von Feldwagen, Fiakern, Equipagen; ferner das bunte Treiben der Offiziere und Mannschaft, die nach einem reich arrangirten Programm Voltigen, Turnen, Scheibenschießen (über 1200 Schüsse), Wettrennen (lustige Intermezzo auf dem berühmten Schusel Marco), Ball und Tanzsport zum Besten gaben, da es natürlich an schönen Damen nicht fehlte. Dem Feste wohnten mit FML Vorberg an der Spitze, die Herren Generale: Gradwohl, Morhammer, Liskelhoffen, Volberitz, der Honved-General Graf Vongráz, ferner Oberst Horvath: der Kommandant des 5. Artillerie-Regiments, Oberst Müller, die Herren Stabsoffiziere und Offiziere des Regiments und mehrere Herren vom 8. Regiment bei. Das Fest begann schon um 7 Uhr Früh. Die Militärkapelle des Infanterie-Regiments Arnoldi intonirte das Fest mit einem Schluß-Duett: „Königliche Konzerte aus mehreren Piceen, wozu die Batterie mit Salutschüssen die Begleitung gab. Es war eine Art Feldmesse. Um 10 Uhr war ein Dejeuner; dann Turnen, Voltigiren, Ballschlagen, Wettrennen (250 Schritte Distanz); unter acht Konkurrenten gewann zweimal Oberleutenant Kämpfer). Unter anderen Späßen wurde auch ein höchst komisches großes internationales Hundewettrennen, für Hunde jedes Alters und jeder Race, abgehalten; es war dies eine Wurst-Steeplechase. 12 Konkurrenten waren erschienen. Auf 100 Schritt Distanz waren 12 Würste an einem gespannten Seil aufgehängt; höchst komisch war der Wettlauf der Pudel und Bintscher und das Abzerren der Würste. Nachmittags 3 Uhr fand ein großes Gala-Diner statt, welches bis 6 Uhr Abends unter fröhlichen Loasten und großer Kanonade dauerte; diesem folgte die Preisvertheilung, Ballschlagen, Tanzen u. Um 9 Abends war Monstre-Souper bei Neumond-Beleuchtung und dann Tanzsport bis spät in die schöne Nacht, wo dann ein Schluß-Fest und unter dem Donner der Geschütze ein Abchieds-Tableau bei bengalischer Beleuchtung dem Fest ein Ende machte und Alles unter den Klängen der Musik den Heimweg antrat.

Großer Diebstahl. Durch die Organe der Ofner Stadthauptmannschaft sind in den letzten Tagen mehrere Gauner-Notabilitäten aufgegriffen und verhaftet worden, und zwar der aus Pest gebürtige berüchtigte Einbrecher Anton Drexl am Rosenhügel nächst der Landstraße, die beiden gerichtsbekanntem Kartenpieler Stephan Kulifay und Franz Jahan, ferner eine Anzahl von Wochenmarktdieben und Diebinnen.

Unglücksfall. Gestern Abends wollte man bei dem sogenannten „Pariser Haus“, Ecke der Herren- und Schlangengasse, eine Leiter von unten auf das Dach ziehen. Als diese Leiter schon bis zur Höhe des ersten Stockes aufgezogen war, riß plötzlich das Seil und die hinabstürzende Leiter fiel auf den Tagelöhner Adam Gubitsel, welcher schwer verletzt wurde und dem zufolge in das Spital gebracht werden mußte.

Wassermangel. Seit mehreren Tagen leiden die Bewohner der Fekung wieder empfindlichen Wassermangel. Ist etwa wieder Kohlenmangel die Ursache, oder will man bei der drückenden Hitze die Einwohner gar zur Verteilung der in den Kellern lagernden kostspieligen Weinorräthe verhalten. Herr Dekonomie-Direktor! seien sie doch nicht gar so grausam den Bewohnern der Fekung gegenüber!

Ein Sporkassenbüchel ist vor einigen Tagen in Ofen gefunden worden. Der Finder hat dasselbe bei der Ofner Stadthauptmannschaft deponirt, wo es auch vom Eigenthümer reklamirt werden kann.

Kavallerie-Dislokationen. In Folge Augenkrankheit der Pferde, welche in mehreren Kavalleriestationen grassirt sind mehrere Kavallerie-Dislokationen vorgenommen worden.

Eine Hochzeit ohne Braut und Bräutigam. Aus Modern schreibt man dem „Westungarischen Grenzboten“ Der Sohn eines hiesigen wohlhabenden Landwirthes sollte am verfloffenen Sonntag sein Hochzeitsfest begehen. Das Brautpaar ward dem Gesetze entsprechend dreimal kirchlich aufgeboten; die Kälber, Schweine, Ferkel u. s. w. waren geschlachtet, die Kuchen gebacken, die Braten fertig, der Wein in Fülle vorhanden, kurz Alles zur Hochzeit bereitet; auch die geladenen Gäste erschienen, von welchen die Bibel uns berichtet, bereitwillig und sehr zahlreich zur Hochzeit. Allein, o Schrecken! als es zur Trauung kommen sollte, fand es sich, daß dem Bräutigam an seiner vollendeten Militärdienstzeit noch beiläufig 2

bis 3 Wochen sehten. Die Trauung durfte demnach nicht vollzogen werden. Was nun thun, was mit den vielen Kuchen, Braten, Wein u. s. w. anfangen? Allein es fand sich guter Rath. Glücklicherweise waren die Eltern des Bräutigams noch am Leben, beide kerngesund und bereits seit 53 Jahren mit einander durch's Leben wandelnd, und so wurde denn beschloffen, daß die Alten statt den Jungen herhalten sollten; sie feierten daher ihre goldene Hochzeit. Auch entging durch diesen Wechsel dem Feste nichts an seiner Heiterkeit: drei Tage und Nächte dauerte dasselbe bei Sang und Klang, und wie man hört, wurden sämtliche Braten, Kuchen und Weine glücklich untergebracht.

Vereinsnachrichten.

(Budapester Schankgenossenschaft.) In der heute Nachmittags 5 Uhr in der Pester bürgerlichen Schießstätte abgehaltenen Generalversammlung der Budapester Hoteliers-, Gastgeber- und Schankwirth-Genossenschaft verlas der Rechtsanwält, Magistratsrath Aigner den Rechenschaftsbericht des Ausschusses, welcher hierauf ohne jede Bemerkung angenommen wurde. Nachdem in Folge des neuen Gewerbegesetzes vom Jahre 1872 die seit Jahren bestandene Genossenschaft als juristischmässiger Verein aufgelöst werden muß, hat der Ausschuss beim Magistrat das Fortbestehen der Genossenschaft als eines Gewerbevereines angemeldet. Dieser Schritt des Ausschusses wird gut geheissen, und dessen Antrag, von dem restirenden Genossenschaftsvermögen im Betrage von 2719 fl. mögen 2268 fl. als Vermächtniß dem neuzubildenden Gewerbeverein vermacht werden, angenommen. Von dem Rest wird Genossenschaftsclasse für die laufenden Ausgaben bestreiten. Obervorsteher Martin Bayer und die übrigen Mitglieder des Ausschusses erklären sich dem Verlangen der Genossenschaftsmitglieder gemäß zur Führung ihrer Agenden bis zur nächsten konstituierenden Generalversammlung bereit. (Beifall.) Man schreitet hierauf zur Berathung der neuen Statuten. Bei jenem Paragraph, welcher die Aufstellung eines gewerblich zu konzeffionirenden Dienstvermittlungsamtes durch die Genossenschaft stipulirt, wird von verschiedener Seite bemerkt, ob das bereits bestehende Dienstvermittlungsamte der Kellner dasjenige der Genossenschaft nicht unnötig mache. Die Versammlung nimmt jedoch mit sämmtlichen Bestimmungen der Statuten auch diese an. Der Vorstand des Kellner-Unterstützungsvereines Herr Ferenczy stellt überdies die Vereinigung des Kellner-Dienstvermittlungsamtes mit dem hier geschaffenen in Aussicht. Die angenommenen Statuten werden dem Ministerium unterbreitet werden. Nachdem der Verwaltung das Absolutorium erteilt und die Authentifikationskommission bestellt wurde, schließt die Sitzung.

(Das „hauptsädtische Industrie-Kasino“) hält Donnerstag am 26. d. M., Abends 7 Uhr, in seinen prov. Lokalitäten eine zweite Konferenz, behufs weiterer Besprechung der herrschenden Krise ab, mit besonderer Rücksicht auf die Lage des kleineren Handels- und Gewerbebestandes der Hauptstadt. Zu dieser Konferenz werden außer den Mitgliedern auch alle jene höchlich geladen, welche zur Verbesserung der täglich verheerenden sich gestaltenden Situation nach Möglichkeit beizutragen wünschen.

Geldkredits-Kalender.

26. Juni.

403 (v. Chr.) Vertreibung der dreißig Tyrannen aus Athen. — 363 (n. Chr.) Kaiser Julian Apollat fällt in einer Schlacht gegen die Perser. — 1794. Jourdan besiegt die Oesterreicher unter Prinz Koburg bei Fleurus. — 1809. Die Franzosen bombardiren Preßburg. — 1848. Die Serben richten unter den Deutschen in Neusatz ein großes Blutbad an. — 1854. Aufruf zum sogenannten „freiwilligen“ österreichischen 500 Millionen-Anlehen. — 1865 Ministerkrisis und Systemwechsel in Oesterreich; Georg Majláth wird ungarischer Hofkanzler. — 1866. Der Kaiser vertagt den ungarischen Reichstag.

Stimmen aus dem Volke.

Gebierter Herr Redakteur! Ein Herr H. St. fühlt sich gedrungen, die volle Schale seines Jornes auf das Haupt der Diner Straßenbahn-Direktion zu gießen. Was ihn dazu bewegen, will ich nicht untersuchen, ich weiß nur, daß der Beschwerdeführer kein Muster von Gemüthsheftigkeit ist, sonst hätte er nicht blindlings behauptet, die Weiserhöhung sei nur für die Dauer des Winters bewilligt worden. In dem betreffenden Bescheide ist von einer Ummittlung der Zeit nicht die Rede. Was Herr H. St. von kranken und schwächlichen Personen von erstickenden Steinkohlendämpfen u. dgl. sagt, ist einfach und unwahr. Ich benütze beinahe täglich die Diner Straßenbahn und kann sagen, daß sie, namentlich von den Altfothern im Winter als eine wahre Wohlthat betrachtet wird und es kann nicht geleugnet werden, daß unter der neuen Direktion viele seit Langem urgirte Verbesserungen (wie die Errichtung von Haltestellen, die Verlegung des Pferde- wechfels u. dgl.) eingeführt wurden. Die Pferde sind gut, die Wagen immer rein, die Kondukteure höflich und auch die Raschheit der Beförderung läßt in der Regel nichts zu wünschen übrig. Wenn an heiteren Sonntagen wo man die Wagen fñhrt, nicht Alles wie am Schnür-

chen geht, so ist das begreiflich und verzeihlich. Gewissen Raisonneurs kann natürlich nie etwas gut gemacht werden. Schließlich noch die Bemerkung, daß das Entstehen des Herrn H. St. noch größer gewesen wäre, wenn er gemußt hätte, daß nicht nur drei, sondern sogar fünf Stadtrepräsentanten im Verwaltungsrathe der Diner Straßenbahn sitzen. Ich habe wohl nicht nöthig, zu versichern, daß ich Ihnen gegenüber, Herr Redakteur, für die Richtigkeit meiner Behauptungen einstehe. Hochachtungsvoll Ein Altfother.

Böbliche Redaktion! Das diesen Zeilen beigelegte Original Schreiben der Pest-Steinbrucher Sparkassa dürfte für die große Zahl Ihrer lautmännlichen Leser deshalb von Interesse sein, weil es zeigt, mit welcher kommerziellen Indolenz so manches unserer Geldinstitute geleitet wird und weil es ferner direct dazu beiträgt das Institut im Publikum zu diskreditiren. — Das angezogene Schreiben lautet wörtlich: „Herrn P. A. Dfen. — Durch Giro des Herrn A. S. Pest gelangten wir im Besitze Ihres Acceptes über 149 fl. 65 kr. pro 20. Juni a. c. — Sie werden ersucht diesen Betrag drei Tage vor der Verfallzeit (sic) um so gewisser an unsere Adresse hierher zu senden als wir sonst ohne Weiteres gegen Sie Protest erheben. — Pest-Steinbrucher Sparkassa Kernm.p. — Also die Pest-Steinbrucher Sparkassa fordert schon drei Tage vor der Verfallzeit gegen Protest androhung Gelder ein, — und fragt gar nicht darnach, ob ich gewillt derselben nolens volens 149 fl. 65 kr. diese drei Tage anzuvertrauen. — Dfen, 24. Juni 1873. Achtungsvoll Ein Abonnent.“

Herr Redakteur! In Ihrem heutigen Blatte, im kleinen Kapitalist steht eine mit unserer Firma überschriebene Notiz, die auf vollständigem Irrthum beruht, da unsere Aktien nur in dem Besitze der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft sind, die nicht daran denkt, damit eine Veränderung vorzunehmen. Wir bitten um Berücksichtigung in Ihrer morgigen Nummer, und zeichnen achtungsvoll Pest, 25. Juni 1873, Soll, Bede)

*) Wir haben in der bezüglichen Notiz selbst bemerkt, daß dieselbe Wiener Blättern entnommen sei. — D. Red.

Theater und Kunst.

(Aus der Oper.) Die Wiener Oper sucht bekanntlich für die Aufführung des „Hamlet“ von Ambroise Thomas eine „Ophelia“, und glaubt sie durch das Gastspiel des auch den Budapestern sehr bekannten Fräulein Murska gewonnen zu haben. Wir Budapester dagegen haben statt der momentan beurlaubten Frau Pauli, welche die erste und bisher einzige Darstellerin der rührenden Shakespeare'schen Gestalt war, eine neue bewundern können, und diese haben sich die Wiener entgehen lassen. Fräulein Minnie Sautfang gestern zum ersten Male die „Ophelia“, und wir sind es schuldig zu erklären, daß sie eine ausgezeichnete Leistung hingestellt hat. Als Sängerin, die über ein sehr schönes und passendes Material gebietet, welches durch die infallible Reinheit der Intonation noch sympathischer klingt, als Künstlerin, der eine fast immer brillante Technik zur Verfügung steht, als weibliche Erscheinung, welche von wahrer, heitiger, künstlerischer Weihe durchdrungen ist, und als Darstellerin, die in jeder Bewegung Grazie und tiefes Verständniß des zu bewältigenden Gegenstandes an den Tag legt, hat sie uns eine herrliche, mitunter hinreißende „Ophelia“ vorgeführt. Hervorragende Momente des gestrigen Abends waren, um nur einige aufzuzählen, die erste große Szene des zweiten Aktes, in welcher der liebenswürdige Gast eine sich zu dramatischer Höhe emporschwingende Stimme entwickelte; schön war ihr Begegnen mit „Hamlet“, schöner noch ihr Wirken im Terzett des dritten Aktes, am schönsten aber führte sie sich dem dankbaren Publikum in der Wahnsinnszene (4. Akt) vor; hier standen Sängerin und Schauspielerin auf gleicher Höhe. Sie wurde durch enthusiastischen Beifall und zahlreiche Hervorrufe ausgezeichnet; darin spricht sich der Wunsch nach einer Reprise der Rolle auf das Deutlichste aus. Herr Drey ist, wie wir schon bei den früheren Aufführungen der Opern berichtet haben, ein nobler „Hamlet“, daß er die Shakespeare'sche Tragödie gründlich studirt hat, beweist er durch die wohl vorzüglich nennen zu müßende Darstellung; von großer Bedeutung ist sein Talent, eine feiselnde Steigerung schaffen zu können. Auch als Sänger würden wir ihn unbedingt anerkennen, wenn sein Organ einen freieren Timbro hören lassen könnte; er deklamirt gut und weiß zu rechter Zeit Leidenschaftlichkeit durchbrechen zu lassen. Nach dem Vortrage des „Trinkliedes“ im zweiten Akte wurde er mehrfach gerufen. Frau Kvaszay sang die „Königin“ mit dem früheren Erfolge, ebenso Herr Köhler die sehr undankbaren „König“. Herr Zallian zeigte als „Geist“ erfreuliche Fortschritte; man dürfte wohl den stimmbegabten Bassisten schon in größeren, seriösen Rollen beschäftigen. Die ganze Vorstellung unter Erkel's sicherer Direktion schließt sich in würdiger Weise den seit Wochen schon vorausgegangenen, wahrhaft gelungenen an. Es waltet ein glünstiger

Stern über das Gebahren der jetzigen interimistischen Direktion; man kann ihr mit dem besten Willen keine Ausstellungen machen, dagegen macht sie das alte Sprichwort zu Schanden: „Das Interim, das Interim hat den Schaf nur hinter ihm.“

(Der ungarische Schauspielers-Kongreß) hielt heute Morgens acht Uhr seine erste Sitzung im Nationaltheater-Gebäude. Den Vorsitz führte Ministerialrath Joseph Ribáry, welcher von der Versammlung auch neuerdings zum Präsidenten gewählt wurde. Nachdem Herr v. Ribáry die Anwesenden begrüßt, gab er zugleich seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die Mitglieder aus der Provinz so spätlich erschienen, doch werde sich die Theilnahme hoffentlich erhöhen, wenn einmal die längst angestrebte Gründung des ungarischen Schauspielervereines zur Thatsache geworden sein werde. Im ferneren Verlaufe der Sitzung wurde ein Antrag des Central-Ausschusses und „Bemerkungen“ zur Gründung des Schauspielervereines durch den Schriftführer Rajkay verlesen, worauf der Statuten-Entwurf zur Vertheilung unter die Mitglieder gelangte. Dieser Entwurf wurde sodann einem aus sechs Mitgliedern bestehenden Komitee zur Begutachtung überwiesen, damit der Kongreß nach empfangener Berichterstattung schon in nächster Sitzung sich entsprechend orientirt in die Diskussion einlassen könne. Damit schloß die heutige Versammlung.

(Deutsches Theater.) Es nützt nichts — gegen ein Sommerwetter wie es seit acht Tagen über unseren Häuptern niederglöhlt, kämpft selbst die schöne Gaysde vergebens, und das herrliche rothblonde Haar und die ganz merkwürdigen Augen der schönen Engländerin sind gestern nur von einem sehr geringen Theil unseres Theaterpublikums bewundert worden. Das spätlich besuchte Haus schien sich allerdings an den wenn auch nicht mehr originellen — denn was wäre heutzutage nicht schon dagewesen! — doch immerhin kunstfertigen Produktionen der Geschwister Haydee und Spiller fattsam zu erfreuen, ob aber neben dem Applaus auch noch einiger klingender Erfolg herausgeschaut, glauben wir mit Fug und Recht sehr in Zweifel ziehen zu sollen. Die dramatische Enveloppe, in welche die Produktionen gehüllt waren, wurde ziemlich nett und sauber produziert. Das Lustspiel „Ich werde den Major einladen“ gab dem neuengagirten Fr. Vanini Gelegenheit sich auch da vortheilhaft genug zu präsentiren, und in der Posse „Madame Potiphar“ erzollirten die Herren Schlegler, Frinke und Steude durch derbe Komik und flottes Zusammenspiel. Das lieblich arrangirte Ballet „Der hüpfende Freier“ erwies sich auch diesmal als recht amüsant, wie denn Alles darauf hindeutet, daß allmählich ein entsprechendes Ensemble für die verschiedenen Gattungen der Darstellung an dieser Bühne zusammenfindet. Freilich wird sich die Direktion bequemen müssen, die Prüfungen einer absolut theaterfeindlichen Saison resignirt über sich ergehen zu lassen, ehe auch für sie die vollen Häuser auf die Tagesordnung kommen. Man muß aber darum nicht gleich verzagen.

* Das Reinerträgniß des am 19. Juni in der Pest-Josephstädter Kirche abgehaltenen Orgelfonzertes war 238 fl. 30 kr.; die Hälfte davon hat Herr J. Lohr der Kirchen-Kassaverwaltung übergeben.

* Das Debüt der Frau Direktorin Kullak als „Prinz Raphael“ in der Operette „Die Prinzessin von Trapesunt“ wird heute Donnerstag im deutschen Sommertheater im Stadtwaldchen stattfinden.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. Juni.

Die Nache des Stiefsohnes.

Emerich Balogh-Köly, ein 25 Jahre alter Militärrüchler aus einem Dorfe in der Nähe von Balassa-Gharmath hatte seine Mutter verloren, während er „weit hinten“ in Dalmatien in Kriegsdiensten gestanden war. Als er zurückkam, sah er, daß die Stiefmutter, welche sein Vater ihm und seinen Geschwistern in dessen gegeben hatte, falthergig und böse sei. Ihre Herzlosigkeit dehnte sich auch auf ihre eigenen Kinder aus, die sie aus einer früheren Ehe hatte, und durch ihre Einflüsterungen ward Emerich alsbald aus dem Hause seines Vaters verdrängt. Er ergab sich dem Trunke und andern Ausschweifungen; doch bald ward er krank und elend, und seine zärtliche Hand war da, ihn zu pflegen. Als er nach langen Leiden halbwegs genesen war, schleppte er seinen siechen hinfälligen Körper in das elterliche Haus, und bat um Hilfe. Das fortwährende Reisen und Kluchen der Stiefmutter ward durch das harsche Wort des gegen sein Kind aufgeregten Vaters: „Auf dem Heuboden darfst Du schlafen!“ unterbrochen. Heißhungrig stürzte sich Emerich auf ein Gericht von saurer Suppe, welche ihm einer der Stiefbrüder brachte, doch das Schimpfen der Alten wollte kein Ende nehmen. Wie Emerich später erzählte, brachte ihn diese raffinierte Bosheit außer sich; eine Portion Branntwein, die er zu sich genommen hatte, stieg ihm in den Kopf, er stürzte trotz seines Hungers von dem Tische weg in's Vorhaus. Hier erblickte er die Holzhacke, er riß sie von der Wand weg, und einigen Schläge auf das Haupt der noch immer schluchenden Stiefmutter hatten ihn zum — Müttermörder gemacht. Als solchen verurtheilte ihn das Balassa-Gharmather Strafgericht zu 15 Jahren schweren Kerkers. Die königliche Tafel bestätigte das

Strafmaß, und qualifizierte die That zu einem an der Stiefmutter begangene Mordmorde. Der oberste Gerichtshof erkannte heute bloß auf 8 Jahre Kerker, und zwar wegen Todschlages.

(Rumänische Banknotenfälscher.) Eine vertrauliche Anzeige that dem Pancsovaer Bezirksgericht kund, daß zu Logyer bei Pancsova in dem Hause des Bauern Simeon Szirba Banknoten gefälscht würden. Man fand in der That zwei falschirte Zehner und mehrere Fünfer, alle außer sich schlecht gelungen. Szirba behauptete, der eben bei ihm anwesende „Dorfpfister“ (Maler) Nagy sei der Fälscher gewesen, während dieser, auch heute vor dem Pester Kriminalgericht darauf beharrt, daß er zwar von Szirba, der ihn behufs der Kirchenrenovierung von Pancsova nach Logyer brachte, zur Fälschung aufgefordert wurde, jedoch ohne Erfolg. Szirba (vertheidigt von Dr. Koloman Held) wurde zu 1 1/2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, während der „Pfister“ und ein der Verschleißung Mitschuldigter freigesprochen wurden. Appellation ex off.

(Ein Reichstagsabgeordneter in Kriminaluntersuchung.) Der Jalaer Ablegat Geza Remete, welchem das Jalaer Komitat im Jahre 1870 die Eintreibung der Alimentationskosten von den gerichtlich Verurtheilten übergeben hatte, wurde von demselben der Veruntreuung angeklagt, weil Remete von 555 fl., die er einliefert hatte, bloß 130 fl. übergab, das Uebrige, so sagte er, sei in Speisen ausgegangen. Nach beendeter Untersuchung erklärte das dortige Strafgericht, daß die gegen Remete vorliegende Affaire keineswegs krimineller Natur sei. Die königl. Tafel ordnete über Appellation der Staatsanwaltschaft die Ergänzung und Fortsetzung der Untersuchung an; der oberste Gerichtshof bestätigte jedoch heute das Erkenntniß des ersten Gerichtshofes. Die Strafuntersuchung ist somit beendet.

(Ein f. f. Steuerbefraudant.) Nach vierzigjähriger Dienstzeit wurde der ehemalige f. f. Oberlieutenant, später f. f. Szegharter Steuerbeamte J. Bauer dem Kriminalgerichte übergeben; weil er in Geldstrafen 560 fl. aus der Kassa entwendet hatte. An die Stelle der Banknoten hatte er auf die gewöhnliche Art envelopierte — Papierstücke gelegt. Da Bauer jedoch schon vor Beendigung der Disziplinaruntersuchung den Schaden deckte, und auch seiner wohlverdienten Pension verlustig erklärt wurde, meinte heute der oberste Gerichtshof ihn durch 1 Jahr Kerker genug bestrafen zu haben. In erster und zweiter Instanz war er zu 3 respektive 2 Jahren Kerker verurtheilt worden.

(Ein friedlicher Ausgleich.) Für heute, den 25. Juni, war die Schwurgerichtsverhandlung in dem Ehrenbeleidigungsprozesse Fleischmann contra Goldzieher anberaumt gewesen. Geschworne sowohl als die fungirenden Richter hielten sich pünktlich um 9 Uhr eingefunden, als sie von den beiden Parteien mit der Nachricht überrascht wurden, sie hätten sich ausgeglichen, d. h. sich gegenseitig verziehen, wodurch die Verhandlung unnötig geworden war.

(Nikolaus Bugarsky — kein Postdefraudant.) Das königl. Pester Strafgericht hat dem Genannten durch die heute erfolgte Freisprechung das Anrecht auf den seit fünf Jahren geführten Titel eines Postdefraudanten benommen. Gegen B. lagen zwei größere Anklagen vor. 1. Soll er als Sammlungskassier der Temesvarer Postdirektion im Jahre 1867 auf dem Dettaer Postamt 69 fl. übernommen und nicht abgeliefert haben. 2. Ist er der Defraudierung eines durch die Gebrüder Herzfeld auf der Leopoldstädter Postfiliale (und zwar an Bugarsky) abgegebenen Geldbriefes von 2000 fl. verdächtig. Die erste Anklage, in Bezug auf welche des endlich erschienenen Temesvarer Postdirektors Vanicses Aussage ziemlich entlastend ist, wird vom Staatsanwalt Dr. Karl Csulaj fallen gelassen; wegen des zweiten Punktes der Anklage wurde 1 Jahr Kerker für Bugarsky verlangt. Der Gerichtshof acceptirte jedoch mehrere Vertheidigungsgründe des Angeklagten in Bezug auf diesen zweiten Punkt und Präsident Schefzyon erwähnt unter den Motiven des für B. freisprechenden Urtheiles, daß bei der notorisch schlechten Beschaffenheit des damaligen Lokales, eine Einwendung durch einen Fremden nicht ausgeschlossen sei, umso mehr, da später in demselben Bureau in ähnlicher Weise Geldbrief-Defraudationen vorkamen. Sowohl B. als auch der Staatsanwalt appellirte gegen diese wegen ungenügender Beweise erfolgte Freisprechung.

Telegramme.

Wien, 25. Juni. (Orig. Teleg. des „N. Pester Journal.“) Ihre Majestät die Kaiserin Auguste ist heute Abends hier angelangt. In St. Pölten wurde allerhöchst dieselbe von den Majestäten erwartet und auf das Herzlichste begrüßt. Am Penzinger Bahnhofe waren die Erzherzoge, die Vorkascher und andere illustre Persönlichkeiten versammelt. Trotz der stürmischen Witterung okkupirten Tausende von Neugierigen die Straße bis zum Schönbrunner Schlosse, wo sie die Zimmer des russischen Kaisers bewohnen wird.

Wien, 25. Juni. (Orig. Teleg. des „N. Pester Journal.“) Der Pester Direktor der österr. Dampfschiffahrts-Gesellschaft Herr Soll und der Vizepräsident der vereinigten ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft Herr Moiz Strasser sind heute in Folge spezieller Einladung der Wiener Generaldirektion der

Dampfschiffahrts-Gesellschaft hier eingetroffen. Die Fusions-Verhandlungen sind wieder aufgenommen worden, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie diesmal zu einem positiven Resultat führen.

Berlin, 25. Juni. Der Reichstag wurde nach Erledigung der dritten Beratung des Stats über Ermächtigung des Kaisers von Bismarck mit folgender Erklärung geschlossen. Der Kaiser bedauere, wegen übriges sich bessernden Unwohlseins nicht persönlich den Reichstag schließen zu können, beauftragte mich aber, den Dank der verbündeten Regierungen dafür auszusprechen, daß der Reichstag sich auch in dieser Session und zum Theile unter schwierigen Umständen die weitere Ausbildung der verfassungsmäßigen Institutionen und die Lösung der Aufgabe, welche der Krieg hinterlassen, mit hingebender Anstrengung gewidmet, diesem Auftrage nachkommend, erkläre ich auf Befehl des Kaisers und Namens der verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen.

Berlin, 25. Juni. Die Stärkung der Gesundheit des Kaisers schreitet erfreulich fort, die Abreise nach Ems findet am 5. Juli statt. Fürst Bismarck soll nach dem Reichstagsabschluss nach Varzin gehen.

Reg, 25. Juni. Die Bezirksraths- und Kreisrathswahlen in Deutsch-Pohren sind überall unter lebhafter Theilnehmung vollzogen worden und tragen durchwegs sachlichen Charakter.

Der kleine Kapitalist.

(Die Angelegenheit der Pester Volksbank) ist, wie wir hören, auf dem besten Wege, demnächst geordnet zu werden; die hiesigen Geldinstitute belanden das größte Entgegenkommen und besonders erklärte sich die Pester Gewerbebank bereit, die Abwicklung des bedrängten Institutes in die Hand zu nehmen. Wie wir bereits mitgetheilt, verbleiben, der den vermittelnden Banken vorgelegten Bilanz zufolge, nach Begleichung sämtlicher Passiva noch fl. 585,000 für die Aktionäre; aber selbst vom Wechsel-Portefeuille 25 Prozent und von den Guthaben aus dem Personal-Kreditoren-Verein 20 Prozent in Abzug gebracht werden, — Anfälle die jedenfalls sehr hoch gegriffen sind — würden vom Aktienkapital noch fl. 150,000 verbleiben. Der ungarische Finanzminister hat sich sehr lebhaft für die Sache interessiert, und wesentlich dazu beigetragen, um eine gütliche Abwicklung zu ermöglichen.

(Der ungarische Aushilfsverein) hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich in der Form einer Aktiengesellschaft zu konstituieren und hat sofort die Verabreichung der Statuten vorgenommen. Der Wirkungskreis der Gesellschaft umfaßt die in dem Memorandum an den Finanzminister aufgezählten Geschäftszweige, nämlich: 1. den Eskompte- der von einem Zensurkollegium geprüften und als gut befundenen Wechsel, 2. Belehnung von Effekten und Waaren, 3. Ertheilung von Hypothekarkredit gegen Wechsel der Darlehensnehmer. Den Theilhabern gebührt für je 10,000 fl., welche dieselben zum Sicherstellungsfond leisten, eine Stimme; solche Theilhaber, welche weniger als 10,000 fl. beitragen, können sich mit anderen vereinigen, um ihr Stimmrecht auszuüben. Die Verwaltung steht ausschließlich dem Exekutivkomitee zu, die Generalversammlung wird nur einberufen, wenn der Aushilfsverein seine Aufgabe erfüllt und das Exekutivkomitee die Geschäfte abgewickelt hat; das letztere muß dann der Generalversammlung einen Rechenschaftsbericht erstatten, in welchem die Resultate seiner Thätigkeit dargelegt werden. Die Statuten dürften schon morgen dem Handelsminister überreicht werden und gibt man sich der Hoffnung hin, daß dieselben sofort die ministerielle Bestätigung erhalten. Wir möchten — bemerkt der „Ang. Lloyd“ — dem Exekutivkomitee die größte Beschleunigung in der Durchführung der nöthigen Vorarbeiten anrathen, damit dasselbe seine Thätigkeit baldigst aufnehmen könne. Die neuesten Nachrichten von Wien deuten darauf hin, daß dort der Heilungsprozess noch immer nicht ungehindert von Statten geht. Die Ernte steht vor der Thüre und wenn dem Handel und der Landwirtschaft nicht die erforderlichen Geldmittel geboten werden, so wird der Wohlstand des gesammten Landes empfindlich geschädigt. — Was die Zeichnungen für den Aushilfsverein betrifft, so nehmen dieselben einen guten Fortgang; es sind außer den bereits am ersten Tage subskribirten 550,000 Gulden noch nachstehende Summen gezeichnet worden: Franko-ungarische Bank 100,000 fl., Pest-Ofner hauptstädtische Sparkassa 100,000 fl., Bodenkredit-Aktiengesellschaft 100,000 fl., ungar. allg. Assekuranz 100,000 fl., Gewerbebank 100,000 fl., Municipalbank 50,000 fl., Zusammen 1,100,000 fl.

(Ein Aushilfsverein für Temesvár.) So wie in Wien und Pest hat sich über Initiative der Temesvarer Lloydgesellschaft auch in Temesvár ein Aushilfsverein gebildet. Es sollen nämlich von der Nationalbank 500,000 fl. verlangt werden und der Aushilfsverein hierfür einen Garantiefond von 100,000 fl. zusammenbringen. Am Sonntag wurde in den Temesvarer Lloydlokaltäten über diese Angelegenheit Berathung gepflogen und konnte der Vorsitzende Herr Eisenstädter der Versammlung mittheilen, daß der Garantiefond schon vollständig gezeichnet sei. Es wird nunmehr der Nationalbank sofort das betreffende Gesuch unterbreitet werden.

(Vom Wiener Börsemarkt) entwirft ein in dieser Beziehung bewährter Korrespondent des „Ang. Lloyd“ die folgende Skizze: In Folge des Falliments der Linzer Kommerzbank hat sich die Situation wieder bedeutend verschlechtert und sind besonders Baubanken stark zurückgegangen. Von Seiten der Regierung wurden große Anstrengungen gemacht, diese Bank, deren Gründer und Verwaltungsrathe zu den Stützen der Verfassungspartei gehören, zu halten, aber wie sich nun herausstellte, waren

alle diese Bemühungen ohne Erfolg. Die Linzer Kommerzbank scheint besonders in Baubanken engagirt gewesen zu sein, und hat darum auch ihr Falliment eine förmliche Deroute in diesen Papieren hervorgerufen. Das Aushilfskomitee hätte allerdings eingreifen sollen, um der Deroute entgegenzutreten, allein, wie es scheint, reichen jene Kräfte nicht so weit, um einem vehementen Rückgang einer ganzen Kategorie von Papieren Einhalt zu thun. Dagegen beschäftigt sich das Aushilfskomitee sehr ernstlich mit der Frage, in welcher Weise es seine Unterstützung auch den Provinzen zugänglich machen kann, und sind zu diesem Ende Normen aufgestellt worden, die sich als ganz acceptabel erweisen. Nur darf mit der Durchführung derselben nicht länger mehr gezögert werden, wenn man den ersten Willen hat, zu helfen.

(Ausbau der Ostbahnlinie.) Im vorigen Jahre hat die Bistritzer Stadt und Bistritzer-Kommunität, dem damaligen Minister-Präsidenten eine Repräsentation eingereicht, in welcher dieselbe unter ausführlich begründeter Darstellung des Ansuchs gestellt, die Regierung möge die Führung der Ostbahn von Klausenburg bis Suczava einleiten, die Fortsetzung der Ostbahn jedoch von Klausenburg bis Bistritz sofort veranlassen. Als Hauptmotive wurde in der Repräsentation angeführt, daß die Fortsetzung der Ostbahn von Klausenburg über Dees und Bistritz nach Suczava aus strategischen Rücksichten geboten, aus Rücksicht für den Wohlstand jedoch, und insbesondere für die damit im innigsten Wechselverkehre stehende Rentabilität der Ostbahn notwendig sei, daß ferner der Ausbau dieser Bahn dem Staate keine drückenden Opfer auferlegt, und diese Bahn allein, den Nordosten und Nordwesten, das ist den dritten Theil Siebenbürgens vor materieller Verklümmung schütze. — Dieses Ansuchen mit neuen und triftigen Motiven wurde von den betreffenden Vertretern des erwähnten Distriktes auch dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten, so wie dem Kommunikations-Minister überreicht und beabsichtigt letzterer die Tracirung von Bistritz nach Suczava ungefähr 6 1/2 Meilen auf ungarischem Gebiete, welche mit geringen Kosten verbunden ist, zu veranlassen.

(Ausweis) über den Stand der wechselseitigen Ueberlebens-Affoziation des „Anker“ am 21. Juni 1873. Am 21. Juni bestanden im Ganzen 24 Affoziationen in öst. Bankvaluta und 9 Affoziationen in Silberwährung, auf welche von 52,037 Mitgliedern 46,485,194 fl. 74 kr. geseichnet waren. Das Gesamtvermögen der Affoziationen beträgt nach Abzug der im Monate Mai l. J. zur Verteilung gelangten Affoziation 1873 per 726,577 fl. 98 kr. — 15,49,822 fl. 8 kr. und ist folgendermaßen angelegt: 1,781,800 fl. Silberprioritäten diverser vom Staate garantirter Eisenbahnunternehmungen, 10,369,300 fl. Grundentlastungs-Affoziationen, 440,400 fl. Lose vom Jahre 186 — 3,085,800 Gulden Hypothekar-Pfandbriefe, 200,000 fl. österreichische Papierrente, 140,000 fl. österreichische Silberrente, 712,020 fl. 10 kr. Darlehen auf Affoziations-Polizen, 12,448 fl. 56 kr. Baarsalbo, in Summe 17,741,768 fl. 66 kr. — Wien, am 23. Juni 1873. Die Direction des „Anker“: Bodant. Der Ueberwachungs-Ausschuß der wechselseitigen Ueberlebens-Affoziationen des „Anker“: Dr. Friedr. Ludw. Etsch, Vorsitzender.

Verlosungen.

(Zweite Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866.) 10 Francs-Lose. Verlosung vom 16. Juni 1873. Auszahlung vom 15. Dezember 1873 ab. Gelegene Serien: 3171 — 3863 — 5904 — 6071 — 7110. Zu 100,000 Fres. Ser. 3171 Nr. 13. Zu 1000 Fres. Ser. 5904 Nr. 40. Zu 500 Fres. Ser. 6071 Nr. 47. Zu 100 Fres. Ser. 3171 Nr. 33, Serie 7110 Nr. 3, Serie 7110 Nr. 17, Serie 3171 Nr. 41, Serie 3863, Nr. 16. Zu 50 Fres. Serie 3863 Nr. 71 Serie 3863 Nr. 66. Ser. 7110 Nr. 84. Ser. 6071 Nr. 34. Ser. 5904 Nr. 64. Ser. 7110 Nr. 10. Ser. 5904 Nr. 50. Ser. 5904 Nr. 14. Ser. 5904 Nr. 4. Ser. 3863 Nr. 21. Zu 20 Fres. Ser. 5904 Nr. 70. Ser. 6071 Nr. 81. Ser. 3171 Nr. 15. Ser. 5904 Nr. 41. Ser. 5904 Nr. 56. Ser. 5904 Nr. 85. Ser. 6071 Nr. 89. Ser. 5904 Nr. 43. Ser. 3863 Nr. 70. Ser. 5904 Nr. 98. Ser. 5904 Nr. 38. Ser. 3863 Nr. 11. Ser. 3171 Nr. 43. Ser. 7110 Nr. 52. Ser. 6071 Nr. 3. Ser. 3863 Nr. 4. Ser. 7110 Nr. 70. Ser. 7110 Nr. 59. Alle übrigen zu den obigen fünf gezogenen Serien gehörenden 464 Obligationen sind mit je 10 Fres. rückzahlbar.

Pester Börse vom 25. Juni.

Die heutige Börse war matt und geschäftslos, da auch aus Wien mattere Kurse kamen. Es wurden gehandelt: Anglo-Hungarianbank mit 62, Franko-ungarische mit 32 bis 33, Municipalbank mit 44 bis 45, Bodenkredit mit 63, Spar- und Kreditverein mit 69 bis 70, Ung. Kredit mit 139 bis 140, Pester Straßbahn mit 345, ungarische Dampfschiff mit 42. In Industriepapieren und Mühlen kein nennenswerthes Geschäft.

An der Nachbörse blieben Anglo-Hungarianbank 60.50, Spar- und Kreditverein 68, Franko Municipal 43.

Wiener Börse vom 25. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 265.—, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 93.—, Galizier 227.—, Lombarden 190.50, Staatsbahn 334.—, Tramway 268.—, Rente 67.50, Kreditlose 179, 1860er 101.50, Napoleond'or 8.91, 1864er 135.—, Münz-Dukaten 5.26, Silber 110.20, Frankfurt 93.75, London 111.—, Dester. Malterbank —, Preussische Kassenanweisungen 166.—, Wechselbank —, Türkenlose 68.50, Unionbank —, Fest.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Eine Verbrecher-Telebrat.“ — „Der Schah in London.“ — „Alerlei.“

Eigentum der Gutenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: I. Scholtzner.

Öffener Sprechsaal.

Öbliche Redaktion des „Pester Journal“

Als alter Tourist, welcher mit ausländischen Trains de plaisir zwei mal sehr schöne und billige Touren gemacht hat, konnte in dem Ganzen nicht widersehen, ein derartig-s hierländisches Unternehmen zu versuchen, welches Separatzüge zur Weltausstellung arrangirt. Dieses zu sehen, schnell zu reisen, billige Unternehmungen zu finden, sind Ansprüche aller Touristen. In diesem Sinne nun besatz ich mich ins **Central-Bureau der Weltausstellungs-Unternehmung für Reise u. Wohnung.** Beh. Franz Jolefs-Quai, Steinisches Haus, welches Unternehmen unter dem Protectorate des k. u. k. Kommissariates steht.

Schon der Umstand, daß diese Unternehmung im Vorhinein die Hotels, die für die Reisenden zur Verfügung stehen, bezeichnet, war für mich Vertrauen erweckend und ich fand meine Erwartungen sogar übertroffen. Ich habe länger Zeit in Wien verweilt, prächtig und billig gewohnt, habe die Weltausstellung in Gölle und Fülle besucht, und bin nach mehreren Tagen mit der Retourkarte zurückgekommen. Da nun das Hauptverbot der obigen Unternehmung nebst allen gebotenen Bequemlichkeiten in der Billigkeit der Besöderung und Wohnung besteht und dadurch auch wenig bemittelten, wissbegierigen Menschen die Möglichkeit geboten wird, das Kosmos aller Welt Wunder von Angesicht zu Angesicht zu studieren und zu bewundern, so bin ich so frei, allen Jenen, die die Weltausstellung mit begehrenswürdigen Mitteln zu sehen entschließen, die schon benannte Unternehmung auf das Wärmste zu empfehlen, da ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß selbst ein 14tägiger Besuch der Weltausstellung bei Benützung dieser Unternehmung nur mit ganz bescheidenen Auslagen verbunden ist. Da die Züge wöchentlich regelmäßig zweimal verkehren, so ist auch die Ueberfüllung der Waggons vermieden und die Fahrt mit den Separat Trains eine ganz bequeme.

Sacs, am 19. Juni 1873.
Prof. Alexander J. o r a c h.

Inserate.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Am 25. Juni 1. J. wird die Bahnstrecke

St. Peter-Fiume

mit den Stationen Killenberg, Dornegg-Feistritz, Sapiano, Jurdani, Matriglie und Fiume für den Personen- und Sachverkehr eröffnet.

Das Nähere enthalten die Plakate.

Wien, im Juni 1873.

1736

Die Generaldirektion.

Das sicherste und äußerliche Präservativmittel, das einzige welches keine weiteren Hilfsmittel erfordert.

Preis 2 fl. 50 Kr.

Zu bekommen Pest, bei Herrn J. v. Török, Apotheker, in Königsgasse Nr. 7. In Ofen in der Hofapothek.

INJECTION BROU



Rohrrecht-Arbeiten
jeder Art verfertigt
schleunigst und billigst
Josefa Stöckbauer,
Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 11, Pest. 1609

Konkurs.

Bei dem I. Pest-Ofner Dienstmänner-Selbsthilfs-Verein ist die Stelle eines

Secretairs,

welche mit einem jährlichen Gehalt von fl. 800 verbunden ist, zu besetzen.

Kandidanten, welche der ungarischen und deutschen Sprache mächtig und eine Caution von fl. 200 leisten können, über ihre bisherigen Wirkungen sich ausweisen können, mögen ihre mit ihren Zeugnissen belegten Gesuche an die Kanzlei, 2 Mohren-gasse 18, bis längstens 15. Juli d. J. richten.

Budapest, den 23. Juni 1873.

1728

Für den Vorstand:

S. Grosser,
Präsident-Stellvertreter.

Alle Gattungen Herren- und Knabenkleider aus den modernsten und besten Stoffen in neuer Färbung sind zu haben zu hinnehmend billigen Preisen bei

Pressburger Vilmos,
Königs-gasse Nr. 18, im v. Jalic'schen Hause.

Frühjahrsanzug	11-30.
Jaquets	8-20.
Gehrocke	9-18.
Ueberzieher	12-25.
Salonröcke	14-24.
Beinkleider	4-10.
Gilets	2-8.
Schlafrocke	9-15.
inderanzüge	4-10.
Lustre Röcke	4-10.

Bestellungen nach Maß werden binnen 12 Stunden zum selben Preise angefertigt.
Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste effectuirt.
1622 1-20

Herren- und Knabenkleider aller Gattungen,

aus den besten modernsten Stoffen nach neuester Färbung sind zu haben in der 1-ten Buda-Pest-Theresienstädter Kleiderhalle

David Kohn
Landstrasse Ecke der Königsgasse, Baron Orczy'sches Haus 1. Stock.
1666

Frühjahrsanzug	12-28
Jaquets	7-18
Gehrocke	8-16
Ueberzieher	4-20
Salonröcke	12-24
Lustre-Anzüge	6-15
Beinkleider	3-10
Gilets	2-8
Herren-Turn-Anzüge	5-8
Schlafrocke	8-14
Kinderanzüge	2-10
Knaben T.-Anzüge	3-6

Bestellungen nach Mass werden prompt binnen 12 Stunden effectuirt, nicht konvenirende Kleider bereitwilligst umgetauscht, Salonröcke und Fracks gegen mässige Leibgebühr ausgefögt.

Empfehlenswerth.

Hiedurch nehme ich mir die Ehre, ein P. T. Publikum höflichst in Kenntniss zu setzen, dass ich am hiesigen Platze unter der wechselgerichtlich protokollierten Firma

M. Várady

Elisabethplatz, Ecke der Dreissigstgasse, 1673

ein Papier-Geschäft

eröffnet habe.

Durch meine langjährigen Bekanntschaften mit den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes kann mein reich assortirtes Lager von **Papier, Schreib-, Zeichnen-, Maler-, Comptoir- und Schul-Requisiten, ferner Holz-, Leder- und Bronze-Galanteriewaaren** stets mit den besten und neuesten Erzeugnissen concurriren und seiner Reichhaltigkeit zufolge zugleich in jeder Richtung dem verschiedenen Geschmacke entsprechen, und erlaube ich mir dieses Ihrer besonderen Beachtung zu empfehlen, und schon ein kleiner Einkauf wird Sie vom Gesagten zu Ihrer Zufriedenheit überzeugen. Ferner übernehme ich alle Aufträge zur Anfertigung von **Adressen und Diplome** auf Bristolpapier oder Pergament in kunstvollster Ausführung, wie auch **Monogramme, Visitkarten, Annoncen, Circuläre Adresskarten** und alle sonstigen **Buchdruck-, Lithographie- und Buchbinder-Arbeiten** u. s. w. Alle Arten Aufträge aus der Provinz werden prompt und bestens besorgt und ausgeführt.

Mein Hauptstreben wird es sein, durch **gewählten Geschmack, prompte Bedienung und Solidität** meines neuen Unternehmens die Theilnahme meiner hochgeschätzten Kunden dauernd zu gewinnen. In der angenehmen Hoffnung mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden zeichne Hochachtungsvoll **Melchior Várady.**

Nur schnelle und gründliche Heilung bewahrt die Folgeübel.

Geheime Krankheiten,

die IMPOTENZ

(Mannesschwäche)

so auch Pollutionen u. Hautausschläge werden nach einer in Militär und Zivilspital, in glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne



Berufsbildung, unter Gewährung eines sicheren und dauerhaften Erfolges kann schnell und gründlich geheilt (neue Stande binnen 48 Stunden) von **J. WEISS,**



prat. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Heilungs-Arzt im k. k. Garnis.-Hospital allhier ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Ordniß König Leop. II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Eke Hatvansgasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“ 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 14-3

Die Maschinenfabrik

des **H. LOTZ zu Pest,**

Niederlage: Keeskeméteergasse Nr. 7, empfiehlt ihre bewährten Erzeugnisse in Wäschrollen, Auswindmaschinen, Weinpresse, Schiebtruhren, und Kannen jeder Art, so wie Pferdebestallrichtungen.



Bei Bezug von Maschinen speciell für die Hauswirthschaft auch in Ratenzahlungen Hochachtungsvoll **H. Lotz.**

Verkauft wird eine Buchhandlung

im besten Veruh, Reinertragniß fl. 4500-8000; mit Leihbibliothek und musikal. Lehnanstalt, großem Lesepublikum, in einer Garnisonstadt mit Ober- und Unterghymnasium. In nächster Umgebung 3 Städte ohne Buchhandlung, in einer derselben ebenfalls Ober- und Unterghymnasium. An Schulbüchern und Kalender 2400 fl. Reingewinn. Wegen größerm Unternehmen sofort zu übernehmen. — Preis 2500 fl. sammt aller Einrichtung. Adresse in der Expedition d. Blattes. 177n

Louis Naudmann's

Antiquitäten- und Naturalien-Kabinet Königsgasse Nr. 41.

Ueber 20,000 Stück der verschiedensten Raritäten bestehend in ägyptischen, cheltischen, römischen Alterthümern, Münzen, Waffen, Mineralien, Naturalien, Conchilien, ferner Kunstgegenstände in Figuralien, Schmuck, Geräthschaften und ethnographische Gegenstände.

Zu sehen täglich. Entrée 20 kr. Schuljugend 10 kr.
Verkauf aller Gegenstände billigst.

Durch 20-jähriges Reisen ist es mir gelungen eine derartige reiche Sammlung von allen Ländern der Erde zusammenzustellen und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, dass die geehrten P. T. Besucher in jeder Beziehung und mit größter Zufriedenheit dies Kabinet verlassen werden.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst Gefertigter achtungsvoll
Alois Naudmann.

Simeon Leovics,

Landes- und Wechselgerichts-Advokat,

beeht sich seinen geehrten Mandanten und dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß er seine durch 12 Jahre in Zombor (Bäcker Komitat) mit Erfolg geleitete Advokatur-Kanzlei aus Familienrückichten nach Pest, bermalen Dachsengasse Nr. 7 verlegt und mit derselben auch ein: **translatorische Kanzlei** für die ungarische, deutsche, serbische, kroatische, rumänische, slowakische, bulgarische, russische, französische und lateinische Sprache verbunden habe.

(Der Nachdruck wird nicht honorirt.)

1722

Motto: „Sehr billig verkaufen, — viel konsumiren“.

Im eigenen Interesse der geehrten Damenwelt empfehlen

Josef Fiedler & Comp.,

Pest, Dorotheagasse Nr. 8, „zur Französin“

die neueröffnete große Damen-Confection-, Mode-, Tapissierie-Waaren- und Damen-Handarbeiten-Halle.

Großes Lager von farbigen Damenkleidern von fl. 20, 25, 30, bis zu den höchsten Preisen. Schwarze Seidenstoffe zu einem Kleide von fl. 25, 30 und höher. Gestreifte Seiden-Taffete, fl. 1.10, 1.20, 1.30, pr. Elle. u. höher Schwarze und farbige Kattun fl. 2.50—6. Barege, Batist, Mouffe in 25—30 kr. und höher, fertige Brautkleider von Tarlatan creplisse fl. 25, 30—100, fertige Seidenstoff Brautkleider fl. 70, 80—500, fertiges Trauer-Kleider-Lager fl. 20, 25, 30—150, rohe Seidenkleiderstoffe von fl. 18, und höher, Grenadin Creas 50—60 kr. per Elle. Hochhaar Unterröcke und Nieder zu allen Preisen, fertige Kleider in allen Sorten fl. 20, 25—30 und höher. Die Toiletten werden nach Bestellung im eigenen Atelier nach den neuesten vorliegenden Pariser Modellen angefertigt.

Jos. Fiedler u. Comp.

Ant. Rozsay als Confectionär.

Echtes Insektenpulver,

Naphtalin,

Patschouli Kraut,

KAMPFER,

Motten-Tinctur für Wolle und Pelze

bei

1735

Josef Eder & Neruda

PEST, „zum goldenen Bienenkorb“ Gatoanergasse Nr. 10.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Güttergasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heimgesucht, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

1486

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

J. PRINDL,

em. t. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Hautkrankheiten**

heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordination-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45. Ordirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 1107

Ohne Berufshörung

Ohne Berufshörung

Credit ertheile ich Jedermann!

Von dem Vertrauen beehrt und ermuntert durch das Wohlwollen meiner zahlreichen Kunden, das mir bis alther zu theil wurde, und mich zum Danke verpflichtet, bin ich auch ferner der angenehmen Hoffnung, und in den Stand gesetzt, das Geschäft auf dem Gebiete des Vertrauens mit einem wesentlichen Fortschritte erweitern zu können, mit der Zusicherung der gewissenhaftesten und solidesten Bedienung, empfehle ich mich einem geehrten p. t. Publikum zu Abzahlungs-Geschäften, wobei Jedermann die Gelegenheit geboten wird, verschiedene Waaren, als: **Leinwand, Kanevas, Kattone u. Kleiderstoffe** mit der geringsten Anzahlung anschaffen zu können.

Hochachtungsvoll **Aron Buxbaum,**
Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft,
Pest, Waikner Boulevard 7.

1286

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

Franko-Ungarischen Bank,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

RATENBRIEF-ABTHEILUNG

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,

1 Salzburger Los und

1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, dass dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 145.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag den 26. Juni 1873.

Nemzeti színház A sevillai borbély.

Opera 2 felv.
Kezdete fél 8 órakor.

Miklósy szinkör. A kékszakálu herceg.

Operette 3 felv.
Kezdete 6 órakor.

Arena im Stadtwäldchen.

Unter der Direktion des Franz Kullak.
Auftreten der Frau MARIE KULLAK-STELLA.

Die Prinzessin von Trapezunt.

Romische Operette in 3 Akten von Ch. Ritter u. L. Trefen.
Musik von Offenbach.

Personen:

Prinz Casimir, souveräner Beherrscher von Krippenhausen	Hr. Schönau
Rafael, sein Sohn	Hr. Kullak-Stella
Sparadrap, dessen Gezieher	Hr. Frinte
Gabriolo, Direktor einer Sektänzertruppe und Inhaber eines Wachsfiguren-Cabinetts	Hr. Schleifinger
Zanetta, seine Tochter	Hr. Wildau
Regina, seine Schwester	Hr. Gugel
Paola, seine Schwester	Hr. Wild
Tremolino, Clown bei Gabriolo	Hr. Knabbe
Riccardi	Hr. Kiss
Famino	Hr. Rafael
Fidini	Hr. Berger
Bocoli	Hr. Waaner
Bergbeto	Hr. Galas
Francesco	Hr. Jordis
Ein Lotterie-Direktor	Hr. M. Hirsch
Erster Lotterie-Agent	Hr. Seidl

Anfang halb 7 Uhr.

Das deutsche Aktientheater bleibt heute geschlossen und nur bei ungünstiger Witterung findet die für die Arena angekündigte Vorstellung im deutschen Aktientheater statt.

Anfang 8 Uhr.

Frint's Garten-Restoration Königsgasse Nr. 28.

Grosse Musik-Reunion Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag von der beliebten Militärcapelle Ludwig Viktor unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Jacob Heusler.

Hochachtungsvoll
Hermann Frint.

Jeden Donnerstag im alten Bräuhaus zu Steinbruch Musik-Reunion

von Gebrüder Osillag.
Anfang 4 Uhr. Entrée frei.
Achtungsvoll Halter u. Böhm.

Erster Garten im Innern der Stadt.

Die Eröffnung des schönen großen
Gasthaus-Garten
des Hotels zur goldenen Hand (goldene Handgasse) fand statt, auch ist hier nebst einer Kegelbahn stets Alles angenehm was Küche und Getränke betrifft zu haben. Seine höflichste Einladung macht
J. Mayer
Hotelier zur gold. Hand

Wo

ist die schönste Gartenlokalität? Ein jeder Naturfreund der einen kleinen Spazierweg nicht scheut, muß gestehen daß selbe nur beim

Thomas Niederhofer.

Sömmererstraße hinter den 100 Häusern zu finden ist. Die beste Küche so wie die vorzüglichsten Getränke bekommt man daselbst zu den billigsten Preisen dies bezeugen sämtliche Stammgäste.
Also gehen wir zum Niederhofer. 1738

Schildorfer's NEUE WELT.

Täglich!

Concert und Künstlervorstellung.

2 letzte Abschiedsvorstellungen der weltberühmten Christys Minstrells Harry Raynor. R. Deller und Miss Florence Raynor.

Anfang des Concertes 7, der Vorstellung 8 Uhr

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Heute und jeden Tag

grosse Tanzübung im Prachtsalon verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten Schiffmannsgasse 1.

1633

Achtungsvoll
S. KOHN & A. DLUHY.

Pester Schießstätte.

Samstag den 28. Juni

2. Schützen-Kränzchen

Anfang 8 Uhr.

Gastkarten sind zu haben: bei Oberstjägermeister J. Fuchs, Wechselstube, Franz-Dealgasse und Herrn Jos. Kirner, Servitenplatz

Fremdenliste.

Hotel Garni. R. v. Edle, Privatier von Madrid. — A. Börs, Fleischhauer N. von Basarhely, — L. Szentes, Gutsbesitzer von St. Gaal. — A. Kopacsy, Gerichtsbesitzer von B. Gyarmat. — L. Förster, Kaufmann von Wien.

Hotel Europa. Baronin v. Radl, Gutsbesitzer von Wien. — A. Fleisch, Gutsbesitzer von Wien. — S. Indou, Rentier von Paris. — P. Hauffier, Rentier von Butarest. — L. Blau, Direktor von Sissek. — B. Pollat, Kaufmann von Wien. — E. Reich, Kaufmann von Raab.

Hotel National. E. v. Jakabffy, Gutsbesitzer von Lugos. — R. v. Gollony, Gutsbesitzer von Baracska. — M. Fränkl, Gutsbesitzer von Raab. — A. v. Janicsary, Ablegat von Kafos. — P. v. Nofny, Gutsbesitzer von Pal-Halma. — N. Ormody, Gutsbesitzer von Raab. — B. Simonsics, Ablegat von Pats. — J. Poppovics, Advokat von Urad. — K. Csavady, Advokat von Großwardein. — M. Sandor, Advokat von Komorn. — L. Krausse, Privatier von Leipzig. — J. Pantl, Privatier von Wien. — D. Ormody, Privatier von Raab. — L. Sumeg, Fabrikant von Toles. — N. Freißler, Bäcker von D. Földvár. — A. Valentics, f. f. Lieutenant von Lugos. — D. Thely, Defonom von Csep. — M. Loeni, Kaufmann von Dresden. — E. Goldberger, Kaufmann von Nyiregyhaza.

Hotel Königin Elisabeth. Baron G. Majteny, Gutsbesitzer von Neograd. — J. Marady, Gutsbesitzer von Pats. — E. Jausfal, Gutsbesitzer von Czegled. — K. Gyula, Kaufmann von M. Turr. — E. Stein, Jurist von Patska. — G. Pota, Privatier von Deva. — J. Molnar, Beamter von Dolnau. — S. Mairner, Kaufm. von Wien. — J. Konauer, Kaufm. von Szegedin. — J. Konauer, Architekt von Wien.

Hotel Grand Orient. A. Mattizolo, Privatier von Turin. — N. Loffac, Privatier von Turin. — A. Heter, Privatier von Berlin. — L. Förster, Fleischhauermeister von D. Földvár. — Fr. Meuß, Fabrikant von Wien. — R. Meyer, Kaufmann von Kronstadt. — E. A. Gottfried, Fabrikant von Leipzig.

Geld

in jeder Höhe, billigt auf Lose u. Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine und Ratenbriefe

Waltznergasse 7 im Galanteriegeschäft.

An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 1731

GELD

auf alle Gattungen Lose, und Staatspapiere, wie auch darauf lautende Pfandscheine, den vollen Cours, zu den coulantesten Bedingungen im Agenturs

Komptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13.

Erzsébetfalva.

Noch einige Gründe zu verkaufen. Näheres Pest, Promenadegasse 6. 1472

Reine heurige Gänsefette

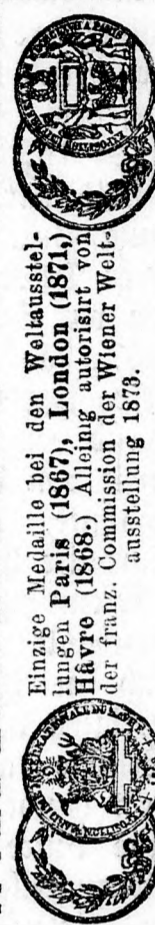
1732 á 1 fl. 42 Loth.

Alle Gattungen Geflügel vorrätig frisch zu haben bei

Josef Brettschneider,

Ecke der Hoch- und Waltznerstraße 10. 1739

WIEDERFÄRBERUNG DER HAARE.



FEEENWASSER

GENERAL-ENTREPOT
PARIS, rue Richer n. 43, LAUDES FRÈRES SARAH FELIX.

Das Problem der successiven Wiederherstellung des Haars und Barthaars ist in endgültiger Weise durch das FEEENWASSER gelöst. Nur das FEEENWASSER hält alles was es verspricht, — seine grossen Erfolge, welche seine Beliebtheit begründeten, sind wahr, nicht Trugbilder der Lüge und Charlatanerie. Mme. SARAH FELIX, die Schwester der grossen Tragödin RACHEL, ist die alleinige Erbin der berühmten Parfümerie-Fabrik. Diese Firma allein ist schon eine Bürgschaft für die Vortrefflichkeit des seit Jahren berühmten FEEENWASSERS. DAS FEEENWASSER kann frei vor Jedermann gebraucht werden, ohne den Zweck zu verfehlen. General-Depot: Oesterreich-Ungarn b. F. LARGANGES, WIEN, Raubergasse 10. Wir verbürgen die Wirkung. Zu haben bei allen Parfümeries, Coiffeurs und Apothekern.

HONORAR
für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der Impotenz, (Mannschwäche), Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hantauschläge noch so chronisch, stummend schnell ohne Folgebel von A. Besenbeck, prakt. Arzt, Ordiniert von 9-4 Uhr. Separatstunden von 6-7 Uhr Abends für Frauenkrankheiten. Grünebaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links. Honorirte Briefe werden gleich beantwortet.

Blumentische, Blumentopf-Verkleidungen, Gartenbeete-Einfassungen, Springbrunnen, Statuen, Vasen, Gartenbänke, Garten-Geländer, sind in grosser Auswahl vorrätig bei
J. Grossmann
Gusswaaren-Geschäft,
Waltznerstrasse 34,
beim Staatsbahnhof
Pest. 1208

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft) sowie auch 1482

Stricturen

(Verengungen der Harnröhre) und POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister d. Geburtshilfe u. Augenheilkunde.

Ordiniert täglich: von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden

so gleich beantwortet.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Zweiter Band.

Viertes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Uebrigens ward bei dieser Gelegenheit auch durch das Zeugniß der beiden Ordensschwestern festgestellt, daß die Marquise die Salpetriere bereits am 12. Juli verlassen hatte, während das Gefangenens-Protokoll, wie wir oben gesehen, den Abgang der Anna Buirette erst auf den 16. Oktober desselben Jahres feststellte. Somit war es sonnenklar, daß die Marquise und Anna Buirette zwei verschiedene Personen waren. Herr Delorme hat die Ordensschwestern, ihre Aussagen vor einem Notar zu wiederholen, was denn auch, da der Wagen Adrian's am Thore der Salpetriere wartete, im Augenblicke ausgeführt ward. Während der königliche Notar Dudinot, welcher nicht weit von der Marquise in der Rue Saint Michel wohnte, die Urkunde aufsetzte, holte Adrian die Marquise herbei. Es gab eine wirklich ergreifende Erkennungsszene, denn kaum erschien Frau v. Douhaull an der Thüre, als Schwester Langlois sich in ihre Arme warf. Beide Schwestern unterfertigten darauf die Urkunde. So war die erste Leuchte auf dem Weg zur Wahrheit angezündet. Es handelte sich nun des Weiteren darum, diese Anne Buirette aufzufinden, sie der Marquise gegenüberzustellen, ihr um jeden Preis das Geheimniß der Intriguen, deren Werkzeug sie gewesen, abzukaufen und sie vor dem Notar Silly zur Konstatirung ihrer gefälschten Unterschriften zu bringen.

Doch dies gelang nicht. Anne Buirette war seit dem Tage, wo sie wie ein Irrlicht auf Schloß Chazelet aufgetaucht, spurlos verschwunden.

Fünftes Kapitel.

kehren wir einen Augenblick zu Lufignan zurück, der seither vorsichtiger Weise im Hintergrunde geblieben. Nach seinem Erfolg im Prozeß Douhaull hatte er Paris verlassen, wo allerdings selbst für die Partisane Philipp Egalités die sozialen Verhältnisse immer unerträglicher geworden waren. Alle Gäste des Palais Egalité waren nach und nach verschwunden und der Herzog selbst hatte sich zu der Armee Lafayette's begeben, welche unter den Mauern von Valenciennes stand. In Paris hauste die Kommune.

Am 19. Juni fand das große Autodafé der adeligen Titel und Privilegien, Tags darauf der Schwur im Ballspielssaal statt und die Kniehohe ward von einem wilden Haufen unter Santerre's und Saint-Gusuge's Führung zum Volksbamer proklamirt. Eine der ersten Großthaten unter dieser neuen Driflamme war der Einbruch einer Horde in die Tuilerien, die Injultirung des bis zum Blödsinn gutmüthigen Königs und die Bedrohung der Cäsarentochter, welche bekanntermaßen gegen die Epidemie des Aufwuchs eine Kartätschenkur angerathen hatte. Die damalige Tragikomödie endete mit der Jakobinermütze auf des Königs Haupt, welches bereits zu jener Stunde, so tief gefallen, dem Volksungethüme verfallen war. Unter den Verbühnern des rothmüthigen Volkskönigs, Ludwig Capet, befand sich auch der brave Saint-Loup, welcher nach Paris gekommen war, um seinem Herrn den glücklichen Ausgang des Prozesses vor dem Tribunale in Saint-Jargeau anzukündigen.

Bald darauf war Lufignan nach Florenz abgereist, um Dianen wo möglich nach Champignelles zurückzubringen. Lacote war mit der Aufgabe betraut worden, den Chevalier bezüglich der Vorgänge in Champignelles und Paris auf dem Laufenden zu erhalten.

Lacote schrieb seinem Herrn oft und viel, zu oft sogar, wobei er die Lage mit möglichst düsteren Farben schilderte, seine angeblichen Kämpfe gegen die Feinde der Marquise herausstrich und die Fälle aufzählte, wo er hier ein Schweigen mit Gold aufzuwiegen, dort Gewissenskrüppel nicht minder theuer zu beschwindigen genöthigt war. Natürlich kamen dabei Apotheker-Rechnungen heraus, deren Beträge zum großen Theil in seine Taschen flossen. Die

Comparsen der Intrigue kriegten dabei wenig für ihre Leistungen ab und beklagten sich bitter über das Faktotum Lufignan's. Unter diesen Unzufriedenen befand sich auch Jean Retard, welchen Lacote bis jetzt immer hinzuhalten wußte. Retard hatte sich endlich, des Krieges müde, nach dem Sprichworte, „sich eher an Gott selbst, als seine Heiligen zu wenden,“ nach Paris zu Herrn von Champignelles begeben, um den Preis seines Verathes zu reklamiren. Lufignan hatte ihm jedoch einfach die Thüre gewiesen und sich so unklugerweise einen Feind gemacht. Saint-Loup hatte darauf von Drohungen gehört, welche der abgewiesene Retard ausgestoßen und von dem Chevalier die Erlaubniß ausgewirkt, seinen Aufenthalt in Paris zur Ueberwachung des früheren Spießgesellen zu verlängern.

Uebrigens befanden sich Beide, Saint-Loup und Retard, in dem damaligen Paris gerade in ihrem Element. Aus allen Ecken Frankreichs machten sich Leute ihres Geschlechters nach dem im Aufbruch begriffenen Paris auf, so wie Raubvögel, die auf ihre Beute herabstießen.

In Champignelles selbst hatte das Urtheil des Gerichtshofes von Saint-Jargeau eine große Spaltung unter den Bewohnern hervorgerufen; indes hielten es die Meisten, der Gemeinderath mitinbegriffen, immer noch mit der Marquise, und Lufignan hatte fast Niemanden für sich, als den neuen Priester und einige frisch ernannte Beamte, welche sich bei ihm einschmeicheln wollten. Bei dem Landvolke war der Chevalier als harter und habgieriger Gebieter besonders verhaßt, so daß es bei der gefährlichen Strömung, welche sich gegen den Adel kundgab, ein Glück für ihn war, Champignelles verlassen zu haben. Die verschiedenen Gemeinden hatten bereits Volkskommissionen gebildet, welche die feudalen Vorrechte gleichsam parodirend, sich das Justizrecht anmaßten. Auch in Champignelles bestand ein solches Tribunal, dessen Mitglieder schon mehr als einmal die Frage diskutirt hatten, das Herrenschloß anzuzünden. Vater Nameau, einer der erwählten Richter, hatte sich jedoch dagegen erklärt, allerdings nicht Lufignan zuliebe, sondern weil da sein früherer General gewohnt hatte, dessen Haus, wie der alte Soldat behauptete, die allgemeine Achtung, wie ein National-Monument, verdiente.

Graf Adrian war indessen in Orleans angekommen. Er hatte von Herrn Currault, dem früheren Polizeileutnant, der seitdem nach Marzeille verjagt worden war, verschiedene kostbare Adressen erhalten, welche ihn auf bisher noch nicht sondirte Spuren des ganzen tenebrösen Drama's, dessen Hauptrolle die unglückliche Marquise gespielt, führen sollten. Unter diesen befanden sich die Adressen des Todtenwächters und der Frau, welche bei der kranken Marquise gewacht hatte, sowie einiger Todengräber, die ohne ihr Wissen wahrscheinlich der Frau von Douhaull eine Leiche untergeordneten Instrumente des Verbrechen's gewesen sein mochten, ihre geschickte Befragung konnte dennoch neue Indizien zu Tage fördern, denn, sagt das altfranzösische Sprichwort, gebärt oft der Berg eine Maus, so mag auch einmal eine Maus einen Berg gebären.

Eines Morgens drang der Graf des Aubiers, eine Pistole in der einen Tasche und ein Paket Assignaten in der andern in das enge, schmüßige Gassenlabyrinth ein, welches die Kirche des heiligen Michael umgibt. Vor einem haufälligen Häuschen in der Tiefe einer dunklen Sackgasse machte er Halt und pochte an. Ein Weib erschien.

— Meine gute Frau, begann der Graf, ich suche den Todtenwächter dieser Kirche, einen gewissen Jean Boyer; er soll hier wohnen.

— So ist's, antwortete die Frau, ich bin sein Weib; mein Mann hat die Nacht auf der Wacht zugebracht, muß aber jeden Augenblick nach Hause kommen, wenn der Herr ihn erwarten wollen.

Adrian wartete und warf einen Blick ringsum; Ordnung und Reinlichkeit herrschte allenthalben; es mochten brave Leute sein, dies Ehepaar Boyer, wenigstens hatte es den Anschein.

Frau Boyer stellte selbst keine Frage, aber sie sah aus, als würde sie auf etwaige Fragen keine Schwierigkeit machen, zu antworten.

— Ist's lange? hub der Graf wieder an, daß Ihr Mann das Geschäft eines Todtenwächters betreibt?

— Manches Jahr, erwiderte die Frau; zum Theil müssen wir davon unser Leben fristen, ein trauiges, knapps Auskommen, Herr, in so böser Zeit... Der Herr kommen für eine Verstorbene oder einen Verstorbenen?

— Das nicht, gute Frau, ich komme wegen einer Auskunft... Erinnern Sie sich im Januar des Jahres 1788 zu Herrn von de la Ronciere gerufen worden zu sein, um eine Verwandte der Familie zu begraben?

— Die Marquise von Douhaull...

— Dieselbe, Sie erinnern sich also?...

— Als wär's gestern erst gewesen... hat man doch der in Stadt seltsames Zeug genug geschwätzt wegen diesem Todesfall.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Verbrecher-Selebrität.

Jonathan Wild gehört zu denjenigen Notabilitäten der englischen Verbrechermwelt, deren Geschichte einen interessanten Einblick in das Volksleben gestattet und daher fast von kulturhistorischer Wichtigkeit ist. Um 1680 in Staffordshire geboren wuchs er nicht ohne Schulkennnisse auf. Er trat zu einem Schnallenmacher in die Lehre und verheiratete sich früh, verließ aber seine Familie und ging nach London, um dort sein Glück zu machen. Nicht ange nach seiner Zukunft wurde er in das Schuldengefängniß gesetzt, wo er vier Jahre blieb und Gelegenheit fand, sich mit den Praktiken der Londoner Gauner zunächst theoretisch bekannt zu machen. Zugleich lernte er da eine junge Dame kennen, welche nach gemeinsam überstandener Haft bei ihm blieb. Ihre weitreichenden Verbindungen in der Londoner Verbrechermwelt benutzte er mit angebotener Schlauchheit, um sich zum Mitwisser aller Geheimnisse der Galgenstricke zu machen; er kannte ihre Talente und Neigungen, ihre Schlupfwinkel und Fehler, und wurde aus ihrem Vertrauten allmählig ihr Tyrann.

Das Diebsgeschäft war bis dahin in England ziemlich einträglich, weil der Fehler gefesselt straflos ausging und also die gestohlenen Waaren preiswürdig bezahlte, da ihm beim Handel keine Gefahr drohte. Jetzt ging aber eine Parlamentsakte durch, wornach Fehler und Käufer gestohlenen Gutes, dasen sie wußten, daß die Sachen gestohlen seien, den Dieben gleichgestellt werden sollten. Die wenigen Fehler, welche das Geschäft jetzt noch fortsetzen, zahlten, um sich für ihr Risiko zu entschädigen, den Dieben so schlechte Preise, daß das ganze Diebsgeschäft schwer darniederlag.

Jonathan Wild beschloß, dieser Kalamität ein Ende zu machen. Nachdem sein Plan zur Reife gediehen war, versammelte er die Häupter der Gaunerzunft und sprach zu ihnen folgendermaßen: „Ihr wißt, meine waderen Freunde, daß, wie der Handel jetzt geht, Ihr die erbärmlichsten Ausflüchte habt. Denn wenn ihr ein Ding gemacht (d. h. gestohlen) habt, und Ihr bringt es zu unsern Trödlern und Pfandleihern, so zahlen Euch diese gewissenlosen Schacherer höchstens ein Viertel von dem, was die Sache werth ist. Bietet Ihr's aber einem Fremden an, so ist zehn gegen eins zu wetten, er spricht mit Euch, woher Ihr es habt. Wie kann bei solchem traurigen Zustande ein Mensch von seinem Verdienste leben? Denn, wenn er nicht verhungern will, so läuft er Gefahr, geschmüßt zu werden, und meine Freunde, das ist eine verdammt häßliche Sache. Folgt Ihr aber meiner Anweisung, so will ich Euch ein Mittel zeigen. Wenn Ihr auf einen Gang auswärt und mit Erfolg mit einem Dinge gesprochen (d. h. es gestohlen) habt, laßt mich alles, was darumbhängt, wissen. Ich will mich dann anheißig machen, die Sachen dem Schelm, der sie früher hatte, wieder in die Hände zu spielen, und für Euch von ihm mehr Lösung zu erheben, als Ihr von dem schuftigen Trödlergesindel je erwarten könnt.“

Man war mit diesem Vorschlage allerseits einverstanden. Sobald von jetzt an ein Diebstahl, Einbruch, Straßenraub von den vereinigten Dieben begangen war, erhielt Jonathan die Meldung, was, wann, wie und wo gestohlen worden. Die Sachen wurden dann an einem passenden Orte niedergelegt, niemals aber in seinem

eigenen Hause, das war er zu vorsichtig. Hieraus ging er selbst oder seine Lebensgefährtin zu dem Bestohlenen und äußerte, er habe zufällig von dessen Unfall gehört; ein Freund von ihm, ein Trödler, habe jetzt einige Effekten als verdächtig angehalten. Er halte sich für verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, obwohl er nicht wissen könne, ob des Verurtheilten Sachen darunter seien. Sollte dies der Fall sein, so wolle er sich gerne bemühen, dem rechtmäßigen Besitzer sein Eigenthum wieder zu verschaffen; dieser möge dafür dem rechtlichen Trödler etwas für dessen Mühe zuwenden. Die Bestohlenen waren froh, für eine mäßige Summe wieder zu dem Ihrigen zu kommen und weiterer Ungelegenheiten, der gerichtlichen Anzeige u. s. w. überhoben zu sein.

Das Geschäft ging brillant. Anfangs nahm Jonathan seine Prozedur nur vom Trödler, nichts vom Bestohlenen. Auf den so beim Publikum erworbenen Ruhm volliger Uneigennützigkeit war er nicht lange eifersüchtig. Als das Geschäft sich immer mehr ausdehnte, eröffnete er ein eigenes Bureau in seinem Hause. Wer nun mit einem Anliegen zu ihm kam, hatte zunächst einen Kronthaler Einkaufsgebühren zu erlegen. Hieraus stellte Jonathan eine Reihe von Fragen, auf wen sie Verdacht hätten, wie viel sie für die Zurücklieferung bezahlen wollten u. s. w., und notirte die Antworten.

Jene Fragen that Jonathan in jedem Falle, wenn er auch alles Nöthige bereits wußte; es geschah dann, um den Unschuldigen und Eifrigen zu spielen; wußte er noch nicht Alles, so erfuhr er nun genug, um den Dieben mit einem Wissen entgegenzutreten, welches ihnen imponirte und welches sie ganz in seine Hand gab.

Die Diebsprofession nahm einen unerhörten Aufschwung, seitdem Jonathan seinen genialen Plan ins Werk gesetzt hatte. Die Einkünfte dieses glücklichen Unternehmers waren so bedeutend, daß er auf großem Fuße lebte.

Jonathan war eine Macht in London. Die Diebe leisteten ihm pünktlichen Gehorsam, und er garantierte ihnen dafür ein besseres Einkommen und einen höheren Grad von persönlicher Sicherheit, als sie bisher besaßen hatten.

Geriethen sie dennoch in die Hände der Obrigkeit, dann wußte er der letzteren nahezulegen, daß sie wegen ihrer Mitwisserschaft der Uebeltthaten anderer geschwiegenen Verbrecher sich zu Kronzeugen eigneten. Bekanntlich versteht man darunter im englischen Rechtsverfahren dasjenige Mitglied einer Komplizenschaft von Verbrechern, welches in Ermangelung unbescholtener Zeugen zu vollgültigem Zeugniß gegen seine Genossen zugelassen wird, gegen Zusicherung eigener Straflosigkeit. In der Regel gelang es Jonathan, seine Leute zu Kronzeugen ernannt und so gesichert zu sehen, wußten sie dann von der ihnen vom Gericht abzufragenden Sache nicht genug, so machte sein ausgebreitetes bezüglisches Wissen es ihm möglich, sie mit den nöthigen Notizen zu versehen, so daß sie nun unbedenklich als Augenzeugen auftraten. Wenn dagegen aus der Kronzeugenschaft nichts wurde, und die Schillinge wirklich auf Leib und Leben angeklagt waren, so wußte Jonathan zur Zeit des angelegten Gerichtstermins die Hauptzeugen zu entfernen: es erfolgte dann wegen fehlender Beweise ein freisprechendes Urtheil in letzter Instanz, da nach dem geltenden Recht dieselbe Anklage nicht wieder erhoben werden durfte, sondern ein für allemal erledigt war.

Jonathan deckte sich selbst dadurch, daß er den bedenklichen und vor Gericht gefährlichen Theil seiner Geschäfte niemals in Gegenwart von Leuten verhandelte, deren Zeugniß ihm irgendwie schaden konnte. Seine Handlanger bestanden aus Leuten von erprobter Treue, d. h. namentlich aus solchen, deren Zeugniß, weil sie vor der Zeit aus den Deportationsplätzen und Gefängnissen entwichen waren, vor Gericht keine Gültigkeit hatte, oder aus solchen, die er in seiner Gewalt wußte, weil er sie durch glaubwürdige Zeugen jederzeit an den Galgen bringen konnte. Dennoch wurde sein Handel mit gestohlenen Sachen so weltbekannt und so anrühlich, daß nur aus Anlaß desselben im Jahre 1718 eine Parlamentsakte festsetzte; Wenn Jemand Belohnungen von Bestohlenen annimmt, unter dem Vorwande, ihnen zur Wiedererlangung ihres Eigenthums behilflich zu sein, so soll dies, es sei denn, daß er wirklich die wahren Diebe verfolgt, dem schweren Diebstahl gleichgestellt, d. h. mit dem Galgen bestraft werden. Ein Biograph Jonathan's bemerkt dazu mit Recht, daß dieser sich nun der Ehre rühmen konnte, auf die Gesegnung des Landes von gutem Einfluß gewesen zu sein.

Jonathan's Geschäft blühte derartig, daß er aus dem anderen Themsse-Ufer eine Kommandite anlegte, mit deren Verwaltung einer seiner Vertrauten beauftragt wurde. Die Stadt war von Jonathan der besseren Ueberlicht wegen in bestimmte Diebstahlsdistrikte getheilt, und jeder derselben einer bestimmten Bande von Gaunern zur Bearbeitung zugewiesen. Eine fernere Abtheilung hatte in den Kirchen während des Gottesdienstes zu stehlen; für den Diebstahl im Gedränge bei großen Auszügen

und auf Jahrmärkten bildete Jonathan nach Bedürfnis besondere Kolonnen. Er besoldete Künstler, welche an den eingebrachten Uhren, Pfeifschäften, Tabaksdosen und Ringen die nöthigen Aenderungen vornahmen. Außerhalb Londons unterhielt er mit Straßenräubern und Falschmünzern Verbindungen. Damit dem Geschäft die eigentliche Signatur des Großhandels nicht fehle, kaufte er für den Vertrieb seiner Waaren zur See eine eigene Schaluppe, deren Kapitän ebenfalls ein Galgenstrich von Ruf, Namens Johnson, war.

Dieser führte namentlich Gold- und Silbersachen, auch Banknoten nach Ostende, wo als Jonathan's Faktor ein ausgedienter Gauner jungirte, der die Effekten nach Brügge, Gent, Brüssel vertrieb und dafür holländische Leinwand und Spitzen erhandelte. Johnson pflegte diese Sachen in die englischen Häfen bei Nacht einzubringen und, wie der Biograph sagt, die Zollbeamten selten mit der Visitation zu bemühen. Ueber einer De fraudation einmal betroffen, mußte Johnson 700 Pfund Sterling Strafe bezahlen, und das Schiff wurde konfiszirt. So war der Exporthandel für jetzt zu Ende, aber er hatte doch während zweier Jahre reichen Ertrag abgeworfen, und Johnson war auch auf anderen Berufsfeldern eine brauchbare Kraft.

In der erzählten Weise vereinigte Jonathan in seiner Person die Oberleitung der Londoner Gaunermwelt mit dem Amte eines öffentlichen Vertrauensmannes.

Dem Ende seiner glänzenden Laufbahn ging, wie so oft bei Leuten auch aus höheren Regionen, welche das Schicksal ereilen will, die Selbstverblendung voraus. Jonathan war so unvorsichtig, einen unerprobten, eben aus Irland eingewanderten Dieb zu einem Ladendiebstahl zu bereben und sich die gestohlene Waare draußen vor der Thür zurückerhalten zu lassen, alsdann aber dem Besitzer die Wiederbeschaffung für Geld zu versprechen. Der Verrath kam zur Anzeige; man wählte den Irländer zum Kronzeugen, und Jonathan endete im Mai 1725 am Galgen.

Schon vor seinem Ende gab es eine Literatur über ihn, ja er wurde noch bei seinen Lebzeiten zur Mythe, und mehrere Romanschreiber verwertheten sein Leben, das in der That nicht ohne einen Anflug von freilich starkgewürztem Humor gewesen ist.

Der Schah in London.

— 22. Juni.

Weiter als vom Schah hört man jetzt in London nicht viel. Eigentlich geht es unserm hohen Gaste recht schlecht. Mit Festessen, Empfängen, Ballen wird ihm arg zu Leibe gegangen, und hat er einmal eine halbe Stunde Muße und will sich im Buckingham-Palast bequem machen, dann ist der elektrische Apparat da, den die ausgesuchteste Grausamkeit unter der Maske der Zuvorkommenheit in den Palast hingestellt hat; der bringt ihm jede unangenehme Nachricht aus Teheran ohne einen Augenblick Verzug. Kommt endlich die Nacht heran, wo der geplagteste Mensch erquickenden Schummer erhofft, da kommt wieder Herr Myrton als Folterknecht dazwischen, indem er das elektrische Licht auf dem Westmünsterturm mit seinen grellen Strahlen direkt auf die Fenster des Palastes lenkt. Also nicht einmal Nachts ist Ruhe. Nun, diese Nacht braucht Nassr-ed-Din die elektrischen Strahlen nicht zu fürchten, denn das Unterhaus hat beim Premierminister endlich einen halben Feiertag durchgesetzt, um dem Ball und Banket in der Guildhall beiwohnen zu können. Das Tagewerk des hohen orientalischen Gastes theilte sich gestern in zwei Aufgaben. Zuerst machte er der Königin Viktoria seine Aufwartung, sodann verbrachte er den Abend in der restaurirten Guildhall. Seine Abreise vom Buckingham-Palast verkündeten Kanonensalven gegen 1 Uhr Mittags — die jedoch eigentlich dem 36. Jahrestage der Thronbesteigung Ihrer Majestät galten. Auf Befehl der Königin wurde bei der Ausfahrt die hergebrachte Fahrordnung umgekehrt, anstatt im letzten Wagen, wie in England üblich, daß der Schah im ersten —, wie es in Persien der Brauch ist. Ein Extrazug beförderte die persischen Gäste von Paddington nach Windsor. Auch der Mayor und Stadtrath ließen sich die Gelegenheit zur Ueberreichung einer Adresse nicht entgehen. Die Königin bewirthete ihren Besuch mit einem Frühstück. Zu dem Abendfeste in der Guildhall war dieses Gebäude sowohl wie der Weg dahin bunt geschmückt. Die Ausschmückung der Guildhall hat der Stadt viel Geld und auch viel Mühe gekostet. Von 5 Uhr ab waren die Straßen zwischen Temple Bar und der Guildhall für alles Fuhrwerk, außer was Gäste beförderte, gesperrt; von halb 8 Uhr an auch der Strand. Alle Straßen waren reich mit Flaggen behangen, manche Häuser illuminierten und vom Dache des Gaiety-Theaters herab glänzte ein Kalklicht mit intensiver Flamme. Aus Nachlässigkeit wurden die Strahlen auf das Straßenpflaster gelenkt, gerade als die ersten Wagen mit persischen Gästen heranfuhr. Die Pferde scheuten natürlich, doch geschah weiter kein Unglück. Erst gegen 10 Uhr Nachts kam der Zug von königlichen Wagen den Strand entlang gefahren;

die Menge riesiger Zubebräse aus und der Schah erwiderte die Grüße mit verhältnißmäßiger Lebhaftigkeit. Von halb 7 Uhr an füllten sich die Räume der Guildhall mit auserlesenen Personen beiderlei Geschlechtes, die Herren fast ausschließlich in Uniform. Erst nach 10 Uhr wurde die königliche Gesellschaft angemeldet. Den Schah begleiteten die englischen Prinzen und Prinzessinen, der Czarewitsch und die Czarewina und mehrere inländische Prinzen nebst Mitgliedern des Hofes und des diplomatischen Korps. Der Schah führte die Prinzessin von Wales, der Prinz von Wales die Großfürstin von Rußland. Die Stadt stellte ein glänzendes Gefolge und vier Herolde mit silbernen Trompeten. Gleich nach Eintritt des Schah's in den Bibliotheksaal verlas der Stadtschreiber die Bewillkommung der Stadt, für deren Text ein Etui im Werthe von 100 Guineen angefertigt worden ist. Der Schah erwiderte die Begrüßung. Das Fest verlief äußerst glänzend. Erst bei anbrechendem Tage rollten die königlichen Wagen wieder durch den Strand nach dem Buckingham-Palast zurück.

Merke!

(Ein Freudentag für die Wiener Aerzte.)

Der 24. Juni — schreibt das „W. Tgbl.“ — ist der Tag, wo die Doktoren-Kollegien der Wiener Fakultäten aus dem Verbanne der Universität treten, der 45. Tag, nach welchem das Gesetz über die Organisation der Universitätsbehörden die Sanktion des Kaisers erhalten. Von heute an hören die Bezüge auf, welche aus den Rigorosen- und Promotionsakten den Doktoren-Kollegien und den Witwen-Sozietäten zugeflossen. Von heute an ist eine der schwersten Lasten gefallen, die einem Arzte auferlegt war, der in Wien praktizieren wollte, nämlich 220 fl. für die Befugniß zahlen zu müssen. Von heute an kann jeder in Wien promovirte Arzt unbehindert und taxfrei in Wien seine Praxis üben, was die erlauchte Kaiserin Maria Theresia eben nicht gestattete weil sie nur jene Aerzte in Wien zur Praxis zugelassen wissen wollte, welche Mitglieder der Fakultät waren und für die Witwen-Sozietät 200 fl. Konventions-Münze zahlen, und wenn sie nicht in Wien promovirt waren, sich einer Prüfung an der Wiener Universität unterzogen haben. Dieser Tag bildet eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Wiener Universität und seinem Andenken gelten diese Zeilen. Die Würdenträger der Fakultät aus den Doktoren-Kollegien fungiren noch bis zum Beginne des nächsten Schuljahres, bis Ende September.

(Eine interessante Unterredung.) Wie aus Rom gemeldet wird, hat die Erzherzogin Isabella am 21. d. den Besuch des Jesuiten general's erhalten, welcher an drei Stunden ohne Zeugen mit ihr konferirte. Was sich die beiden lebenswürdigen Persönlichkeiten wohl Alles zu sagen gehabt haben mögen.

(Das Theatre Francaise) hat am 21. d. in der Person des Fräuleins Marie Royer eine seiner talentvollsten jüngeren Kräfte durch den Tod verloren. Fräulein Royer spielte mit gleichem Glück die Souveränen des klassischen und die muntern Liebhaberinnen des modernen Repertoires; sie gehörte seit einigen Monaten der Comedie Francaise als wirkliches Mitglied (sociétaire) an. Eine Erkältung, welche sie sich vergangene Woche zuzog, artete rasch in ein typhöses Fieber aus, daß die jugendliche Künstlerin Sonnabend zum tiefen Bedauern des Pariser Publikums hinweggriffte.

(Gasbeleuchtung in Paris.) Einer Studie, welche der treffliche Historiograph des modernen Paris, Herr Maxime du Camp, in der „Revue des deux Mondes“ über die Gasbeleuchtung der Weltstadt veröffentlicht, entnehmen wir, daß die Straßen und öffentlichen Plätze von Paris durch 36,576 und die Privatgebäude durch 850,000 Gasflammen beleuchtet werden, welche zusammen jährlich 143,668,330 Kubikmeter Steinkohlen verzehren.

(Ein Riesenteleskop für eine Million.) Das Projekt, in Amerika durch Subskription eine Million Dollar aufzubringen, wofür ein Riesenteleskop gebaut werden soll, naht seiner Vollendung und man glaubt, daß die Regierung in Washington die an der Million noch fehlende Summe beisteuern werde. Das Teleskop soll in Philadelphia aufgestellt werden.

(Keltane auf dem Leichensteine.) Auf dem Kirchhofe zu San Francisco in Kalifornien befindet sich folgende, dem Spekulationsgeiste Daniel Sam's Ehre machende Grabchrift:

Zur Erinnerung an Tabither,
Gattin von Moses Skinner, Esq.,
Redakteur des Trombone,
Abonnement 3 Dollars jährlich.
Vorauszahlung.
Zärtliche Mutter! musterhafte Gattin!
Bureau: ober dem Kaufmann Coloman, Nr. 2.
Bitte, stark anzuklopfen;
Du wirst uns abgeben, Mutter, Du wirst uns abgeben,
Tabither.
Man nimme alle Arten Inserate an. Prospekte u. s. w.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis ertheilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Häuser und Geschäfte.

Ein praktischer Gastgeber Haus sucht auf einem Landwirthschaftsgebiet bei einer Herrschaft oder Magalien-Pächter ein größeres Geschäft bis November d. J. zu übernehmen, f. über kann auch einige Hundert Gulden Kautions leisten. Gest. frankirte Briefe unter 9 9 III Hauptpost restante Pest. 1-6 4458

Eine Zerbäckerei auf lebhaftem Posten und im besten Betriebe ist wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen. Näheres Ofen, nächst der Kettenbrücke Nr. 88. 1-4 4446

Ein Wirthschafts-Geschäft ist täglich oder per 1. August zu veräußern. Näheres daselbst Landstraße Nr. 9. 1-3 4434

Noch nicht dagewesen. Daß P. L. Puchlikum welches den gegenwärtigen ästhetischen Moment zum Anlauf reeler und auf solider Basis begründeter Werthpapier zur ruhigen Gewinnbringenden Capitalanlage benützen will, wende sich an Stefan Giergl Spielkartenfabrikant, Pest, Wienergasse Nr. 1. Et. wo die Beforgung auf das gewissenhafteste unter Garantie seiner Verluste entgegenkommen werden von 8-11 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittag. 1-5 4337

In Ofen Neupost ist ein zwischen Fabrikhof u. Louisenmühle an der Donau gelegenes Haus mit 400 Klaster Grund aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Leopold Szabo Neupost 124. 1-2 4388

Die Gasthaus-Lokalitäten vis-à-vis der Neßler-Kaserne sind vom 1. August ab auf 3 Jahre kontraktlich zu verpachten oder an einen bekannten tüchtigen Verrechnungswirth der eine ordentliche Küche führen müßte, mit Kautions begeben werden. Daselbst sind auch große Stallungen eine 80 Klaster große gut gedeckte Schuppen mit einem verhalten Boden großer Hofraum, der auch separirt werden kann, so wie auch ein Gewölb für mehrere Jahre zu verlassen. Näheres Neßlerkaserne große Kantine. 1-2 4473

In der alten Hobeilmühle Palatingasse Nr. 51 wo gegenwärtig die Brücke gebaut wird, sind nachgehende Geschäftszweige vom 1. August ab auf mehrere Jahre kontraktlich zu verlassen. Die Kaffeehaus- u. Gasthaus-Lokalitäten zu beiden die erforderlichen Rechte und mit Gasbeleuchtung versehen.

Große sehr leichte Lokale mit vollständigen Wohnungen, besonders geeignet für Kanzleien, Photographen Maler oder auch zu einer größeren Kunstwerkstatt.

Die großen Lokale wo mit Dampfkräften gearbeitet wird, auch hinlänglich Wasser hat, u. kann hierzu beliebige Wohnung, 1 Stall, und der große Hofraum benützt werden.

Für 1. November eine gr. Werkstätte mit zwei kleinen anstoßenden Zimmern u. nöthigen Hofraum. Näheres Neßlerkaserne gr. Kantine. 1-2 4472

Ein Haus in Szt. András sammt Garten, auch für ein Wirthschafts-Geschäft geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Jakob Berger Leopoldstadt Waisenstraße 23 zu erfragen. 1-2 4548

4000 fl. werden gegen Zintabulation auf annehmbare Prozente gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4443

Ein Wirthschafts-Geschäft verbunden mit Kaffee und Branntwein-Geschäft ist wegen Abreise sofort zu übernehmen, zu erfragen Fehling, Winerthorgasse Nr. 173 beim Fleischhauer. 1-4 4454

Ein kleines gutes Wirthschafts-Geschäft ist wegen Familienverhältnissen sogleich oder zum 1. August zu verkaufen. Näheres Serwintplatz Nr. 1, in der Tabaktrafik. 1-3 4452

Eine Trafik (Leopoldstadt) auf sehr gutem u. dankbarem Posten, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu vergeben. Näheres im Inseraten-Aufnahme-Bureau Leopoldst. Kirchenbazar 1. 1-2 4366

Kaffeehaus zu verkaufen. Näheres im Inseraten-Aufnahme-Bureau Kirchenbazar 1. 1-3

Ein Schulden freies Speisereis-Geschäft, verbunden mit Tabak-Trafik, sammt currentes Waarenlager und Requisiten, in einer der lebhaftesten Hauptstraßen Pest's, ist wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Zins billig. Ankauf hierüber ertheilt mündlich, so auch brieflich Herr C. J. Szalay Josefsgasse Nr. 36. 1-1 4407

Eine Trafik sammt Kleinhandlung auf gutem Posten ist per 1. August zu verkaufen. Näheres gr. Stationsgasse 87 Tauscher'sches Haus.

10.000 fl. werden auf ein Pester Haus gegen Zintabulation gesucht. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp.

In Neupost Frühlinggasse Nr. 170 ist ein gut gebautes Haus aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Pest, 3 Trommelgasse Nr. 5, Th. 11 Ebener Erde. 1-3 4446

Eine Greislerlei wegen Familienverhältnissen sogleich zu übergeben. Näheres 2 Wohnengasse 6. 1-2 4471

Wohnungs-Anzeigen.

Wohnung zu verlassen und 1 August zu beziehen. Ein großes Cassenzimmer, Alkoven, Vorzimmer, Küche Speis, Boden und Keller, Köchigasse Nr. 93. Das Nähere Hausm.

Ein schön möblirtes Zimmer ist zu verlassen und täglich zu beziehen. Fabrikengasse Nr. 7, 2. St. Nr. 29. 1-6 4455

Ein Cassenlokal in der Dorotheagasse von 1. August zu verlassen, billiger Zins. Näheres in der Exp. 1-3 4406

Ein schönes Cassenzimmer mit Alkoven, 1. St. nächst dem Boulevard bei Hotel Stadt Paris für 1 oder 2 Herren möblirt oder unmöblirt zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4465

Eine sehr schöne Cassen-Wohnung ist wegen plötzlicher Abreise sehr billig zu verlassen. Auch werden sämmtliche neue Zimmer- und Kücheneinrichtungen verkauft. Näheres gr. Fußbaumgasse Nr. 22 Th. 9, 1-1 4466

Möbel.

Salamon Steiner Perminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölb-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaaren. 4170

Ein leichter Kutschwagen einpännig, schön in gutem Stande, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4458

Zu verkaufen sind 1 ganz neuer leichter u. ein schon etwas überführter Wagen. Näheres Theresienstadt, 3 Pöllaerg Nr. 2 beim Hausinhaber. 1-2 4462

In der Wienergasse bei Gerhard Lür Zuckerbäcker sind mehrere Zuckerbäcker-Requisiten, Backöfen, Möbeler etc. zu verkaufen. 1-3 4461

Ein 6/8 Oktaviges überspielt Klavier im besten Zustande steht billig zum Verkaufe. Josefstadt, Kontigasse Nr. 20 Th. 2. 1-3 4464

Geld!

Geld, jede Summe auf Pensions- und Gagebogen, Lose, Aktien, Rentenbriefe und sonstige Werthpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. Stock Th. 13, Born. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr. 4164 1-*

Geld in jeder Höhe auf Lose, Aktien, Waaren, Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold und Silber billig im Comptoir Waisenstraße Nr. 1 im Hofe Watterre Nr. 9 von 8 Uhr Morgens bis 8 Abends. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. 4368

Geld in jeder Höhe billigt auf Rentenbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 39 im v. Lubischen Hause neben dem Thierarzt-Institut. 4096

Geld in kleinen Summen auf Wechsel; zahlbar in wöchentlichen Raten. Näheres in der Kanzlei Landstraße Nr. 31 vis-à-vis dem Museum. 4097

Geld auf alle Gattungen Pfandscheine Landstraße Nr. 39 4097

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours, Aktien, Depotcheine, und Rentenbriefe. Waisenstraße 7, im Salanterie-Geschäfte. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittag offen. 4119

Geld auf Alles billigt zu haben in A. M. Kleinschneiders Verwittlungs-Comptoir Göttergasse Nr. 7 Eingang Brünngasse 4362

Geld-Vorschuss in jeder Höhe billigt den vollen Werth ohne jeden Abzug auf Lose, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine und auf sonstige Werthgegenstände im Comptoir, Jägergasse 13. 4177

Das billigste Geld auf Effekten, Waare, Kleidungsstücke, Wäsche, Gold, Silber etc. in dem Auskunfts- u. Vermittlungsbureau Steiner u. Nagy, vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche. 1-3 4470

Dienst u. Arbeit.

Ein empfehlenswerther Mann verheirathet mit 100 fl. Kautions wünscht als Kanzleidiener oder Aufseher baldigst plazirt zu werden. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-2 4157

Eine Gouvernante u. 1 Bonne für die Provinz, 1 Hausmeister (Maurer) 1 Kassierin und 1 Maschinist werden zum sofortigen Antritt gesucht. E. Stranztys Auskunfts- u. Agenturengeschäft Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-1 4469

Eine junge Dame, Besamens Witwe wünscht zu einem alleinstehenden Herrn als Haushälterin bis 1. Juli plazirt zu werden. Adresse E. G. Christinenstadt Fabrizgasse Nr. 167 Ofen. 1-1 4436

Die besten Hausmeister und Maschinisten stehen den P. L. Dienstgebern zur beliebigen Auswahl. Aufträge, auch aus der Provinz werden solid effectuirt, bei E. Stranztys, Auskunfts- u. Agenturengeschäft Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-1 4468

Ein Fräulein, welches als Erzieherin mit gutem Erfolge thätig war, wünscht im Klavier, in der französischen, deutschen und ungarischen Sprache und in den Lehrgegenständen Unterricht zu ertheilen. „Anna“ post restante Ofen.

Ein Adofats-Koncipient in der deutschen Sprache wünscht in dieser Eigenschaft oder als Korrespondent Hausinspektor plazirt zu werden. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-2 4548

Ein Fräulein der deutschen und ungarischen Sprache mächtig wünscht in einem soliden Hause als Bonne plazirt zu werden und wird mehr auf gute Behandlung als auf Honorar respiziert. Näheres die Exp. 1-2 4281

Als Korrektor in einer Buchdruckerei sucht ein Herr der der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist für die Nachstunden Beschäftigung Gefällige Anträge werden unter A. B. 3. in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. 1-3 4281

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, der einige Jahre bei einem hiesigen Institut angestellt war, wünscht als Inzassant, Geschäftsgeher oder ähnliche Beschäftigung zu finden. Kleine Kautions kann geleistet werden. Geneigte Anträge unter „L. L. Beschäftigung“ gr. Feldgasse 52, Th. 7. 4136

Ein Fräulein das bereits mehrere Jahre als Erzieherin u. Institut-Lehrerin fungirte, wünscht noch einige freie Stunden mit Unterricht in Französischen Englischen so auch im Klavier und überhaupt in allen wissenschaftlichen Gegenständen auch in Deutschen und Ungarischen auszufüllen. Näheres aus Gefälligkeit im Inseraten-Aufnahmebureau Kirchenbazar Nr. 1. 1-2 4432

Allerlei.

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in Händen bekommen, wollen sich gest. an des Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13 wenden. 1-4 4342

Maßnahmen, Zuschneden und Schnittmusterzeichnen wird Damen billigt gelehrt, Pest, Rathhausplatz 4, im 1. St. rückwärts im Hof. Ebendasselbst werden Kleider nach jedem beliebigen Muster zugeschnitten. 1-1 4397

In einer anständigen fr. Familie werden 1-2 Herren in gänzliche Beschäftigung angenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. 4093

Zwei junge hübsche Fremde Zwinsten sich mit jungen Damen zu verehlichen beanprucht wird Intelligenz, Schönheit, Vermögen Nebenache. Antwort mit Beischluß einer Photographie bis letzten d. M. an die Exp. d. Bl. unter „Anna societa“. Diskretion auf Ehrenwort. 1-1 4451

Zucker a 27 kr. bei 3 Diamant alte Postgasse Nr. 9. Daselbst ist auch der echte Ruba Kaffee zu haben. 1-4 4411

Ein junger Mann, Besitzer einer Greislerlei, wünscht sich mit einem anspruchlosen Mädchen zu verehlichen; er wünscht wäre eine Solche die im Fache der Greislerlei bewandert ist und auch etwas Vermögen zur Verfügung hat. Anträge sind unter F. P. Nr. 25 an die Exp. d. Bl. erbeten. 1-3 4453

Neft gewachsene gute Weine sind im Kleinen wie auch im Großen mit oder ohne Gebinde billig zu verkaufen. Auskunft in der gr. Feldgasse 10 im Scheider'schen Kaffeehaus. 1-2 4547

Damen! Behördlich autorisirtes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Patvanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mögliches Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder begeben sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Beischmit anfertigen, auch Maschinen werden unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verlauf jeder Art. Auswärtige Fräulein werden in ganze Beschäftigung angenommen. 1-6 4427

Gesucht wird ein kleineres Geschäft womöglich mit Trafik verbunden, per 1. August zu übernehmen. Briefliche Anträge werden erbeten an R. u. R. Pest, Schloßergasse 2. 1-3 4463

Jerma ich habe auf den Brief poste restante genommen.

Subbentafeln in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobeilmühle verlagerte Palatingasse Nr. 51, bei Szabo. 1-1 4560

Egy nő vagy férfi, ki biztosíték mellett 1000 frtköltsonőzni képes volna kamat fejében egy egész éven át szép szállással és egész ellátással látatik el. Ertekezhetni Adria poste restante Pest.

Eine große Feuerprize neu noch nicht benützt mit einem obern und einem seitlichen Schlauchansatz, 20 Klaster Tragfähigkeit, einer Leistung von 12 Gimer pro 5 Minuten, welche als Ausstellungs-Objet fungirte ist billig zu verkaufen bei Herrn Georg Wessely Josefstadt Eck der Station 3 und Junaferrngasse Nr. 1. 1-1 4474

Theres 100 liegt ein Brief poste restante.

Für Equipagen u. Pferdebesitzer. Russische Lederschnierr, welche alles bisherige aus Ueberaschende übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdegeschirre, Spritzleder, Reitzeuge etc. da dieselbe jedes trocken und spröde gewordene Leder wieder ganz aufrichtet, weich und dauerhaft macht, ebenso für Sattel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen jeder Rasse schützt, und gleich darauf gemischt, den schönsten Glanz erhalten 1 Kopf 50 kr. mit Post 10 kr. Es ist zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma, Galanteriehandlung, Seminarplatz und bei Herrn J. Sárkány, Ecke der Waisenstraße Nr. 1. 3463

Keine Hüneraugen mehr. Im Verlaufe meiner vieljährigen sukzessiven Praxis ist es mir gelungen eine gänzlich giftfreie auch die veraltetsten Hüneraugen sicher vertilgende Salbe zusammenzustellen. Diese Salbe die bei Gelegenheit gegenwärtiger Weltausstellung der Aufmerksamkeit des ärztlichen wie des leidenden Publikums empfohlen sei, ist aus Substanzen komponirt welche die Möglichkeit einer Qualifikation gänzlich ausschließen, sie lindert den stehenden Schmerz, schmilzt die Hornhaut Gebilbe ohne die umliegenden Fleischtheile anzugreifen, und ist somit ein ebenso gefahrloses wie mildes Präparat zur sichern Befreiung der Hüneraugen 1 Tiegel a fl. 1 u. 1 fl. 50 Elisabeth Keßler Pest, Sándorgasse Nr. 4. 1-1 4404

Rechtshafliche franz. ital. engl. u. deutsch-ungarische Sprachvorträge während der Ferien, in übersichtlicher Form mit raschem Abschluß um in der kürzesten Zeit, in einer der oben erwähnten Sprache, gehörig lesen, schreiben, konversiren und korrespondiren zu können, ertheilt, nach einer durch 30jährige Lehrthätigkeit allgemein bewährten Methode unter Garantie des besten Erfolges sowohl für Studierende als auch für alle anderen Berufskreise E. Hecht Maitre, Ganz'sches Haus 4. St. Nr. 43. Auskunft nur persönlich Sprechstunden von 7-8 Morgens von 1-1 Mittags und von 8-9 Abends. 1-1 4406

Geld bekommt man auf Wechsel billiger als überall. Näheres Agentur Szegedi Promenade Nr. 3.